

# Correspondent.

**Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
A. Abholung u. unsere Anzeigebestellen; B. Zustellung ins Haus u. unsere Anzeigebestellen; C. Abholung u. auf dem Postamt anfordern; D. Zustellung ins Haus u. auf dem Postamt anfordern; E. Abholung u. auf dem Postamt anfordern; F. Abholung u. auf dem Postamt anfordern; G. Abholung u. auf dem Postamt anfordern; H. Abholung u. auf dem Postamt anfordern; I. Abholung u. auf dem Postamt anfordern; J. Abholung u. auf dem Postamt anfordern; K. Abholung u. auf dem Postamt anfordern; L. Abholung u. auf dem Postamt anfordern; M. Abholung u. auf dem Postamt anfordern; N. Abholung u. auf dem Postamt anfordern; O. Abholung u. auf dem Postamt anfordern; P. Abholung u. auf dem Postamt anfordern; Q. Abholung u. auf dem Postamt anfordern; R. Abholung u. auf dem Postamt anfordern; S. Abholung u. auf dem Postamt anfordern; T. Abholung u. auf dem Postamt anfordern; U. Abholung u. auf dem Postamt anfordern; V. Abholung u. auf dem Postamt anfordern; W. Abholung u. auf dem Postamt anfordern; X. Abholung u. auf dem Postamt anfordern; Y. Abholung u. auf dem Postamt anfordern; Z. Abholung u. auf dem Postamt anfordern.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
1. zehnteil. Illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
2. zehnteil. landwirtsch. u. handelswiss.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Zeile: 10 Pf., für die zweite 8 Pf., für die dritte 6 Pf., für die vierte 5 Pf., für die fünfte 4 Pf., für die sechste 3 Pf., für die siebte 2 Pf., für die achte 1 Pf., für die neunte 1 Pf., für die zehnte 1 Pf., für die elfte 1 Pf., für die zwölfte 1 Pf., für die dreizehnte 1 Pf., für die vierzehnte 1 Pf., für die fünfzehnte 1 Pf., für die sechzehnte 1 Pf., für die siebenzehnte 1 Pf., für die achtzehnte 1 Pf., für die neunzehnte 1 Pf., für die zwanzigste 1 Pf., für die einundzwanzigste 1 Pf., für die zweiundzwanzigste 1 Pf., für die dreiundzwanzigste 1 Pf., für die vierundzwanzigste 1 Pf., für die fünfundzwanzigste 1 Pf., für die sechsundzwanzigste 1 Pf., für die siebenundzwanzigste 1 Pf., für die achtundzwanzigste 1 Pf., für die neunundzwanzigste 1 Pf., für die dreißigste 1 Pf., für die einunddreißigste 1 Pf., für die zweiunddreißigste 1 Pf., für die dreiunddreißigste 1 Pf., für die vierunddreißigste 1 Pf., für die fünfunddreißigste 1 Pf., für die sechsunddreißigste 1 Pf., für die siebenunddreißigste 1 Pf., für die achtunddreißigste 1 Pf., für die neununddreißigste 1 Pf., für die vierzigste 1 Pf., für die einundvierzigste 1 Pf., für die zweiundvierzigste 1 Pf., für die dreiundvierzigste 1 Pf., für die vierundvierzigste 1 Pf., für die fünfundvierzigste 1 Pf., für die sechsundvierzigste 1 Pf., für die siebenundvierzigste 1 Pf., für die achtundvierzigste 1 Pf., für die neunundvierzigste 1 Pf., für die fünfzigste 1 Pf., für die einundfünfzigste 1 Pf., für die zweiundfünfzigste 1 Pf., für die dreiundfünfzigste 1 Pf., für die vierundfünfzigste 1 Pf., für die fünfundfünfzigste 1 Pf., für die sechsundfünfzigste 1 Pf., für die siebenundfünfzigste 1 Pf., für die achtundfünfzigste 1 Pf., für die neunundfünfzigste 1 Pf., für die sechzigste 1 Pf., für die einundsechzigste 1 Pf., für die zweiundsechzigste 1 Pf., für die dreiundsechzigste 1 Pf., für die vierundsechzigste 1 Pf., für die fünfundsechzigste 1 Pf., für die sechsundsechzigste 1 Pf., für die siebenundsechzigste 1 Pf., für die achtundsechzigste 1 Pf., für die neunundsechzigste 1 Pf., für die siebenzigste 1 Pf., für die einundsiebzigste 1 Pf., für die zweiundsiebzigste 1 Pf., für die dreiundsiebzigste 1 Pf., für die vierundsiebzigste 1 Pf., für die fünfundsiebzigste 1 Pf., für die sechsundsiebzigste 1 Pf., für die siebenundsiebzigste 1 Pf., für die achtundsiebzigste 1 Pf., für die neunundsiebzigste 1 Pf., für die achtzigste 1 Pf., für die einundachtzigste 1 Pf., für die zweiundachtzigste 1 Pf., für die dreiundachtzigste 1 Pf., für die vierundachtzigste 1 Pf., für die fünfundachtzigste 1 Pf., für die sechsundachtzigste 1 Pf., für die siebenundachtzigste 1 Pf., für die achtundachtzigste 1 Pf., für die neunundachtzigste 1 Pf., für die neunzigste 1 Pf., für die einundneunzigste 1 Pf., für die zweiundneunzigste 1 Pf., für die dreiundneunzigste 1 Pf., für die vierundneunzigste 1 Pf., für die fünfundneunzigste 1 Pf., für die sechsundneunzigste 1 Pf., für die siebenundneunzigste 1 Pf., für die achtundneunzigste 1 Pf., für die neunundneunzigste 1 Pf., für die hundertste 1 Pf., für die einhundertste 1 Pf., für die zweihundertste 1 Pf., für die dreihundertste 1 Pf., für die vierhundertste 1 Pf., für die fünfhundertste 1 Pf., für die sechshundertste 1 Pf., für die siebenhundertste 1 Pf., für die achthundertste 1 Pf., für die neunhundertste 1 Pf., für die tausendste 1 Pf.

Nr. 154.

Sonntag den 4. Juli 1909.

36. Jahrg.

## Die Gerichtsferien.

Nur zwei Wochen trennen uns noch von dem Tage, da die Tore der bürgerlichen Rechtspflege für zwei Monate geschlossen werden. In früheren Jahren ist beim Vorstellen dieses Zeitpunktes häufig darüber geklagt worden, daß eine solche Einrichtung, die es dem faulen Schuldner ermöglicht, sich der Erfüllung seiner Verbindlichkeiten längere Zeit zu entziehen, überhaupt bestesse. Namentlich unsere Handelskreise haben sich vielfach darüber beklagt und mehrere Handelskammern haben sich veranlaßt gesehen, in Eingaben an die Behörden den Wunsch nach einer Befreiung der Ferien oder wenigstens einer Erweiterung des Kreises der auch während der Ferien zu behandelnden Sachen auszusprechen. Diese Eingaben haben die Justizverwaltungen veranlaßt, die Frage der Gerichtsferien näher zu prüfen. Diese Prüfung hat freilich nicht zu der Erfüllung der gekürzten Wünsche geführt. Aber nach zwei Richtungen hat die Bewegung gegen die Gerichtsferien ungewisselt doch einen Erfolg gehabt.

Zunächst haben die Justizverwaltungen in den letzten Jahren mehr als vormals dafür Sorge getragen, daß namentlich den Gerichten der größeren Städte während der Ferien eine Anzahl von Assesoren beigeordnet wurde, damit die Gerichte in die Lage versetzt wurden, den Wünschen auf Erleuchtung einzelner Sachen zu Ferienjahren in stärkerem Maße, als es bis dahin der Fall gewesen war, entgegenzukommen. Dieser Zweck ist, was nicht geleugnet werden soll, auch zum Teil erreicht worden. Trotzdem hat dieses Vorgehen der Regierung nicht dazu geführt, daß nunmehr die Klagen über die Gerichtsferien ganz verstummen. Dies ist ohne eine positive Änderung des Gesetzes nicht zu erreichen.

Eine solche Gesetzesänderung ist nun gelegentlich der jüngsten Beratung über die Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und zur Zivilprozessordnung vorgenommen worden. Sie ist ungewisselt als Folge der Bewegung gegen die Gerichtsferien anzusehen und beruht auf der Erwägung, daß durch eine mögliche Befreiung der durch die Gerichtsferien hervorgerufenen Mißstände die Bewegung selbst ihrer wesentlichen Stütze beraubt werden soll. Diese Erwägung ist an sich gewiß nicht zu beanstanden. Wenn es gelingt, die Abstellung aus der Welt zu schaffen, welche die Ferieneinrichtung mit sich bringt, so wird niemand ernstlich weiter auf die Ferien bestehen können. Ob nun die jetzt getroffene Änderung der Gesetzgebung diese Wirkung haben wird, wird man abzuwarten haben. Vorläufig wird man lebhaft bedauern müssen, daß auch die neuen Vorschriften über die Ferien erst mit der ganzen Novelle am 1. April 1910 in Kraft treten werden. Es wäre ohne Schwierigkeiten möglich gewesen, diesen Bestimmungen Gültigkeit schon für die bevorstehenden Ferien zu verleihen, wodurch man manchem Kläger früher zu seinem Recht verholfen hätte. An sich handelt es sich um einen Teil des Gesetzes schon jetzt in Kraft zu setzen. Fehlt es doch an Präzedenzfällen für ein solches teilweises Inkrafttreten eines Gesetzes wahrlich nicht. Da eine solche Maßregel aber nicht beschlossen worden ist, so wird man sich damit trösten müssen, daß die bevorstehenden Ferien einen Abschluß der bisherigen Behandlung der Prozesse während der Gerichtsferien bilden werden und daß mit dem nächsten Jahre ein neuer Abschnitt beginnen wird.

Dieser neue Abschnitt zeichnet sich dadurch aus, daß in ihm dem Verleihen der Gerichte bezu. der Erklärung von Sachen zu Ferienjahren gewisse Grenzen gezogen werden. Besonders kann das Gericht jede Sache, soweit sie einer besonderen Befreiung bedarf, als Ferienfache bezeichnen. Künftig ist das Gericht verpflichtet, auf Antrag jede amtsgerichtliche Sache als Ferienfache zu behandeln. Wenn freilich dem Kläger ein Gegner gegenübertritt, so soll die Sache den Charakter als Ferienfache nur behaupten, soweit sie besonderer Befreiung bedarf. Aber ein Verfallsurteil kann jetzt in den Ferien vor dem Amtsgericht stets er-

wirkt werden, was wegen der vorläufigen Vollstreckbarkeit dieses Urteils für zahlreiche Gläubiger von größter Bedeutung ist. Ihre volle Bedeutung wird diese Vorschrift damit erlangen, daß durch die Novelle zur Zivilprozessordnung die Zuständigkeit der Amtsgerichte wesentlich, und zwar bis zu einem Streitwert von 600 Mk. erhöht wird. Dann aber wird auch dem Landgericht vorgeschrieben, daß es solche Sachen, welche besonderer Befreiung bedürfen, nicht nur als Ferienjachen soll bezeichnen können, sondern daß es die Sachen als Ferienjachen bezeichnen muß. Es ist zu wünschen, daß die Gerichte künftig dieser Vorschrift des Gesetzgebers in vollem Umfange entsprechen, und daß sie vor allem auch durch ausgiebige Zuweisung von Hilfskräften während der Ferien hierzu in Stand gesetzt werden. Schließt dies, dann werden allerdings die Klagen und Beschwerden über die Gerichtsferien allmählich verstummen.

## Zur inneren Lage.

Aus parlamentarischen Kreisen schreibt man uns: Die Unterhandlungen zwischen den Vertretern des schwarzen Blocks und den verbündeten Regierungen kommen ersichtlich nur recht langsam vorwärts, da die Regierung darauf besteht, daß der volle Bedarf von 500 Millionen gedeckt wird. Davon würden das Bier 100 Millionen, der Branntwein 80, der Tabak rund 50, die Zündhölzer 25, die Beleuchtungskörper 20, der Schaumwein 5, Kaffee und Tee 35, zusammen 315 Millionen Markt bringen. Es ist dem Zentrum augenscheinlich gelungen, von den Konservativen die Zustimmung zu erlangen, daß auf die Herabsetzung der Zuckersteuer verzichtet wird, wodurch 35 Millionen erspart werden. Von der veränderten Fahrartensteuer, für die die Vorlage noch erwartet wird, rechnet man mit 24 Millionen; dazu die erhöhten Matrikularbeiträge mit 25 Mill.; insgesamt 395 Mill., so daß noch ein Betrag von 105 Mill. zu decken sein würde. Der Umslagstempel würde nur 20 Mill. bringen, der Effektenstempel 10 Mill. und der Wechselstempel nur 5, so daß selbst mit dem Scheinstempel, von dem man 20 Mill. erwartet, nur 55 Mill. gedeckt wären. Es blieben dann immer noch 50 Mill. übrig, über deren Deckung sich heute keine Verständigung erzielt ist. Der Gedanke einer Dividendensteuer ist von den verbündeten Regierungen mit Entschiedenheit abgelehnt worden, da es sich dabei um eine Einkommensteuer, also um einen Eingriff in die Finanzsphäre der Bundesstaaten handle. Vielleicht wüßte der schwarze Block noch den Verzicht auf die Zugslokalen-Schemel hinter, wodurch der Fehlbetrag sich auf 20 Mill. ermäßigen würde, um welchen Betrag die Börse mit erhöhtem Effekten- und Umslagstempel bluten soll. Das letztere ist freilich eine Illusion, denn je höher man diese Steuern macht, um so weniger können sie bringen, da sie die Zahl der Geschäfte vermindern. Die verbündeten Regierungen scheinen sich einstweilen noch auf das entschiedenste dagegen zu sträuben, weil sie dann mit Recht eine schwere Schädigung des Verkehres erwarten, sobald immer noch mit dem Scheitern der ganzen Finanzreform gerechnet wird. Freilich gewinnt es eher den Anschein, als ob der neue Block, um die Auflösung zu verhindern, die ihm recht unerwünscht käme, auch auf die ihm unangenehmsten Bedingungen sich einlassen würde. Die nächste Woche muß ja endlich Klarheit darüber bringen.

Die Erbanfallsteuer und der Bundesrat. Die „Köln. Ztg.“ hält es für angebracht, die Äußerungen, die mehrere Bundesvertreter noch vor kurzem über die Erbanfallsteuer gemacht haben, zusammenzufassen. Am 18. Juni führte der sächsische Finanzminister Dr. v. Rueger in der Plenarsitzung des Reichstags aus:

Die verbündeten Regierungen haben es mehr als einmal mit größter Deutlichkeit und

Klarheit ausgesprochen, daß ohne Erbanfallsteuer es nicht möglich ist, die Finanzreform zustande zu bringen. Nun hat sich in der konservativen Fraktion insbesondere die Meinung geltend gemacht, daß es ja nicht gerade die Erbschaftsteuer sein müsse, mit der man den Besitz treffen, daß sich auch andere Steuern werden denken lassen. Aber was uns in dieser Beziehung geboten wird, kann keinen Ersatz für die Erbschaftsteuer bilden. Von den Ersatzvorschlügen, die gemacht sind, ist keiner, wie es scheint, annehmbar.

Auch der württembergische Staatsminister der Finanzen, v. Gessler, hat noch am 19. Juni im Reichstage ausgeführt, daß hinsichtlich der Erbschaftsteuer gesetzlich vollkommene Gleichheit unter den verbündeten Regierungen bestehe. Für den Vortrag der verbündeten Regierungen spreche die Erwägung, daß, wenn weite Schichten des Volkes in erster Linie durch indirekte Steuern getroffen werden sollen, diesen Steuern eine andere Steuer entgegenzusetzen müsse, die den Besitz allgemein und mit Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit belaste. Diese Voraussetzung treffe aber hinsichtlich der Steuerentwürfe der Konservativen und des Zentrums nicht zu. Der preussische Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben stellte sich in seiner Rede vom 18. Juni ausdrücklich auf seinen reformmäßigen Standpunkt als Bundesratsbevollmächtigter für Preußen und schloß seine Einwendungen gegen die Kotierungsteuer mit folgender Feststellung:

Ich glaube, namens der verbündeten Regierungen erklären zu können, daß sie gegen die Kotierungsteuer, wie sie hier beschlossene, erste und nicht überwindbare Bedenken hegen. Wenn es sich verbot, als allgemeine Vermögensgabe eine Reichseinkommensteuer und Reichsvermögenssteuer einzuführen, so blieb eben als eine allgemeine Besteuerung des Vermögens nur die Erbschaftsteuer unter Einbeziehung der Deszendenten und Ehegatten übrig, denn, meine Herren, darüber wollen wir uns doch keinem Zweifel hingeben, jede andere Art der Besteuerung des Vermögens wird immer nur einzelne Auschnitte treffen, einzelne Arten des Vermögens, nicht aber den Besitz in seiner Allgemeinheit. Es ist eine patriotische Pflicht, einzelne Bedenken dem großen Ziele, die Reichsfinanzen auf eine solide Grundlage zu stellen, unterzuordnen.

In derselben Sitzung hatte der sächsische Finanzminister, Dr. v. Rueger, auch noch gesagt:

Der Bundesrat ist in der Überzeugung von der Notwendigkeit der Finanzreform durchwegs einig; er ist es nicht nur in Beziehung auf die Frage, daß eine Finanzreform zustande kommen muß, sondern auch, wie sie zustande kommen muß. Diese Einigung ist nicht von heute, sie ist immer gewesen, und wenn vor kurzem der Abg. Bassermann von einer Regierung gesprochen hat, die heute fest, morgen flau und übermorgen wieder fest wäre, so muß er wohl an jemand anders gedacht haben als an den Bundesrat.

Aber den weiteren Fortgang der Finanzreform haben, wie die „Köln. Ztg.“ offiziös bestätigt, am Donnerstag Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der neuen Mehrheit stattgefunden, wobei die Herren von Bethmann-Hollweg und Seydow die Vorsitzenden der Regierung waren. Der Kanzler selbst ist an diesen Beratungen persönlich unteilhaft und wird sich darauf beschränken, vor Beginn der 3. Lesung in einer kurzen Erklärung seinen Standpunkt darzulegen. Am Freitag sind die Verhandlungen zwischen den Parteien der neuen Mehrheit und der Regierung fortgesetzt worden; es ist aber, wie wir im Gegenlatz zu den Meldungen anderer Blätter erfahren, unrichtig, daß das Kompromiß so gut wie abgeschlossen ist. Man ist vielmehr noch zu keinem positiven Ergebnis gekommen. Es soll in Aussicht stehen, dem-



Wegzugshalber ist **Gotthardtstr. 26** die 1. Etage zu vermieten und den 1. Okt. evtl. Neujahr zu beziehen. **G. Göthe.**  
 Eine Wohnung, 6 Räume, Küche und Zubehör, Gasanlage und Klosett-Einrichtung, ist sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.  
**Wilh. Bablat, Auenstr. 1.**

**Gotthardtstrasse 13**  
 2. Etage 6 Zimmer, Küche, Badeküche und Zubehör, sofort zu vermieten und 1. Okt. u. beziehen.  
 Wohnung, 210 Mark, zum 1. Oktober an ruhige Familie zu vermieten  
**Veitnerstraße 79.**

**I. Etage,**  
 4 große Zimmer sowie große Küche, Speisekammer und Vorgarten, wegzugshalber sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres **Schreiberstr. 1. part.**  
 Eine Wohnung von 2 Stuben und Zubehör per 1. Oktober an ruhige Leute zu vermieten. Preis 180 Mark.  
**Entenplan 5**

**Gotthardtstraße 29**  
 ist das in der 1. Etage befindliche Eckloft zu vermieten und 1. Oktober event. früher zu beziehen.  
**Karl Kellermann.**  
**Eine mittlere Wohnung**  
 wegzugshalber zum 1. Oktober zu vermieten. Preis 420 Mark.  
**Oberbreitestr. 5.**

**2. Etage**  
 zu vermieten **Oberaltenburg 14**  
**In der Clobigkauerstr. 30**  
 sind drei Wohnungen zum Preise von 320, 370 und 440 Mk. und in der

**Gotenbergstrasse 3**  
 eine Wohnung zum Preise von 400 Mark jährlich zum 1. Oktober zu vermieten.  
 Baugeschäft **Bruno Hoffmann,**  
 Weisungerstr. 3.

Stube, Kammer und Küche an einzelne Leute zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen  
**Märscher 12.**  
**Entenplan 9**  
 ist die hochherrschäftlich eingerichtete 2. Etage zu vermieten und per 1. Oktober zu beziehen. Dieselbe kann geteilt werden. Näheres bei **Moritz Schirmer, Entenplan 9. 1. St.**  
 Wohnung an einzelne Leute zu vermieten **Neumarkt 42, im Laden.**  
 Eine kleine Wohnung bis 1. Oktober zu beziehen  
**Neumarkt 57.**  
 Eine Wohnung zu 26 Talern zu vermieten. Näheres **Dom 11.**

**Große herrschaftliche Wohnung,**  
 auf Wunsch mit großem Garten, event. zum 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen bei Herrn Kaufmann **Frahmstr.,** kleine Mittelstraße.  
 Kleine Wohnung, für einzelne Leute passend, zum 1. Oktober zu beziehen  
**Ferienstr. 9.**  
**Weisenerstraße 61** ist die 1. Etage, 5 Zimmer, Küche, Speisekammer nebst Zubehör und Garten, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Zu erfragen 2. Etage dalebit.

Eine Wohnung, 2 Stuben, 1 Küche, 1 Kammer und Zubehör, Preis 70 Taler, per 1. Oktober zu beziehen  
**Oberaltenburg 20.**

Stube und Kammer zu vermieten  
**Auenstraße 4.**  
 Zu erfragen Hof rechts.  
 Wohnung, 2 Stuben, Küche und Kammer nebst Zubehör, zum 1. Oktober zu vermieten. Preis 200 Mk.  
**Neumarkter 1.**

Stube, Küche und Kammer an ruhige Leute zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres **Canal 22 I.**  
 Wohnung, Preis 150 Mark, zu vermieten  
**Schmalestraße 1.**

Stube, Kammer, Küche an ruhige Mieter zu vermieten. Preis 40 Taler. Näheres in der Exped. d. Bl.  
 Eine Wohnung, Stube, Kammer und Küche, zu vermieten  
**Weisenerstraße 8.**

**Eine Wohnung,**  
 4 Zimmer, Kammer, Küche, Badeküche und Garten, zum 1. Oktober zu beziehen. Preis 400 Mark.  
**Fallesstraße 80.**

Eine freundliche Wohnung im Preise von 225 Mk. zum 1. Oktober zu beziehen  
**Markt 20.**  
 Wohnung zu 400 und 500 Mk. zum 1. Oktober zu vermieten  
**Unterbergstraße 15.**

Eine Hofwohnung mit Garten sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Preis 200 Mark. Offerten unter **TP 44** an die Exped. d. Bl.  
 Eine Wohnung mit schönem Garten sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Preis 300 Mk. Offerten unter **AE 24** an die Exped. d. Bl.

# Magdeburger Privat-Bank

Zweigniederlassung Morseburg  
 nimmt an ihrer Kasse Zeichnungen auf  
**4% Anleihe von 1908 der Kaiserlich Ottomanischen Regierung (405.— Markstücke)**  
 zum Kurse von 87 1/2  
 bis Mittwoch den 7. Juli 1909 kostenfrei entgegen.

**Gutenbergsstraße 6, part.,**  
 ist eine größere Wohnung mit Badeeinrichtung, Gasleitung und Garten (5 Räume) 1. Oktober zu vermieten. Näheres **Entenplan 4.**  
 Kleine Wohnung, passend für einzelne Dame, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres **kl. Ritterstr. 14.**  
**Zu verm. ev. od. spät. 3-6, 8-14 3. u. 4. St. Df. u. S F a. d. Exped. d. Bl. erb.**

**Säckerstraße 32**  
 ist die kleine Parterre-Wohnung an einzelne ruhige Leute zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

**Kleine Wohnung**  
 zu vermieten. Näb. **Sirtenstr. 8, 2 Tr.**  
 Hofwohnung, Stube, Kammer und Küche nebst Zubehör, an ansässige Leute zu vermieten und zum 1. Oktober zu beziehen **Oberbreitestr. 3.**  
 Gesucht zum 1. Oktober Stube, 2 Kam., Küche, Werkstatt oder Schuppen zum Aufstellen einer Wäscherei. Offerten mit Preisangabe unter **100** an die Exped. d. Bl.

Enger zum 1. Oktober freundliche Wohnung  
 zum Preise von 210-240 Mk. Offerten unter **200** an die Exped. d. Bl.  
**Wohnung**  
 im Preise von ca. 300 Mk. zum 1. Oktober von ruhigem Mieter gesucht. **Geff. Df. an G. Frenzel** erbeten.

Junges Ehepaar sucht Wohnung in besserem Hause, Stube, Kammer und Küche im Preise von 180-165 Mark zum 1. Okt. **Geff. Offerten unter A Z 333** an die Exped. d. Bl.  
 Eine Wohnung im Preise von 50-60 Talern zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Offerten unter **K 60** an die Exped. d. Bl.  
 Kinderlose Leute suchen zum 1. Oktober

**Wohnung**  
 Stube, Kammer, Küche. Preis 40 Taler. Offerten unter **R Tn** an die Exped. d. Bl.  
**Besseres möbl. Wohn- und Schlafzimmer**  
 ist sofort oder später zu vermieten  
**Unteraltenburg 6, part.**

**Freundliche Stube mit 2 Betten**  
 sofort zu vermieten **Krenzstraße 5, 2 Tr.**  
**Möbliertes Zimmer**  
 zu vermieten **Blumenthalstr. 10.**  
**Möbliertes Zimmer**  
 (Stube und Kammer) sofort zu beziehen **Gotthardtstraße 34.**

**Laden**  
 zu vermieten **Burastraße 13.**  
**Ein Familien-Wohnhaus**  
 mit Torfahrt, Preis 10800 Mk., welches sich zu 7 Prozent und darüber verzinst, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen **Osterstraße 1.**  
 Suche ein **Wohn- oder Geschäftshaus** event. auch in der Umgegend. Adresse vom Verkäufer erbeten an **H B 13** post laaernd Halle a. S.

**Hypothekentapitalien**  
 auf fähd., löndl. und industr. Besigungen sind zu beziehen durch **Kurmärkische Bodenverwertungs-Zentrale Piusstraße 6, Berlin, Wilmersdorf.**

**2. Hypothek**  
 15 bis 10000 Mk. auf herrschaftliches neues Wohnhaus in besser Lage von Selbstreflektanten sofort zu leihen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

**Soolbad Dürrenberg a. S.,**  
 Villa Rolandsee, schönste Lage am Graberwerk, erstklassige Pension inkl. Zimmer von 4 Mk. an.  
**Frau E. Teichmann.**

Ein noch guterhaltener großer **Sleiderschrank mit Kästen**  
 zu kaufen gesucht. Offerten unter **RS 8** an die Exped. d. Bl.

**Guter Hof- und Jugend**  
 zu verkaufen **Wegwitz Str. 8.**  
**Ein Paar Läufer Schweine**  
 sind zu verkaufen **Weisenerstraße 54.**  
**Zwerghühner und Tauben**  
 verkauft **Otto, Wauerstr. 6.**

**3 Verkauf:** Salonten, Fenster, Gläser, Zypressen, Schweinezüge, Stallfenster u. Facheisen. Näb. i. d. Exped.  
**Guterhaltener Handwagen**  
 zu verkaufen **Sirtenstr. 13.**  
**Einige Jahre Gerstenstroh**  
 (gutes Futterstroh) hat abzugeben **W. Schäfer, Weisenerstraße 20.**

**Frischen Honig**  
 verkauft a. Vid. 1 Mark.  
**Kramer, Lehrer, Klein-Kayna.**

**Kurt Karius**  
 Evolverdruckerei, Papierhandlung  
 Brühl No. 4  
 \* Metall- und \*  
 Kautschukstempel.

Wohne von jetzt ab  
**Bahnhofstr. 10 I.**  
**Ida Hanke, Plätterin.**

**Privat-**  
**Tanzunterricht**  
 erteilt älteren Damen und Herren für alle Rundtänze jederzeit. Auch während der Ferien für Schüler.  
 Geschäfte Annahmeditionen erbitte in meiner Wohnung **Schmalestraße 19 II.**  
**C. Ebeling, Tanzlehrer.**

**Rauch-Klub „Habanna“**  
 zu Schkopau.  
**Gasthof zum Haben.**  
 Sonntag den 4. Juli, von nachmittags 8 und abends 8 Uhr ab  
**Kränzchen.**  
 Dies unsern werten Gästen zur Nachricht.  
**Der Vorstand.**

**Schiess-Klub Kötzschen.**  
 Sonntag den 4. Juli findet unser **Gartenfest**  
 statt. Von nachmittags 8 Uhr an Konzert, verbunden mit Preisstichen, Preisfesten und Blumenverlosen. Von abends 8 Uhr ab **BALL.**  
 Dazu ladet freundlich ein **der Vorstand.**

**Freiwillige Feuerwehr.**  
**1. (Burner-) Kompanie.**  
 Montag den 5. Juli, abends 8 1/2 Uhr, **Übung.**  
 Eintritt am Gerätehaufe.  
 Die Mannschaften müssen zur Stelle sein, Entschuldigungen bis 1/28 Uhr beim **Adj. Wenzel.**  
**Der Brandmeister.**

**Monats-Versammlung**  
 des Gewerbevereins der Schneider u. verw. Berufe (Hirsch-Dumder)  
 Montag den 5. Juli abends 8 Uhr, im „**Ratskeller**“.  
 Tagesaufg.  
**Kranken- und Begräbniskasse.**  
 Zu vorliegendem Behn, welcher seinen Mitgliedern in fast allen Lebenslagen hilfreich zur Seite steht, ist auch für Säuglinge, Schulknaben, Sattlern, Tapezierern u. a. sowie Näherinnen, Plätterinnen u. dergl. der Beizahl gestattet und bestens zu empfehlen. Näheres beim **Kassierer Kleinert, Dom 14.**  
**Der Vorstand.**

## Verein ehem. Jäger u. Schützen.



Dienstag den 6. Juli **Monats-** **versammlung** i. „**Salb. Mond**“. **Wollständiges** **Er-** **schienen** **ermittelt.** **Der Vorstand.**  
**Berein**  
**für Heimatkunde.**  
 Die nächste Versammlung findet nicht am 5., sondern erst  
**Montag den 19. Juli statt.**  
**Der Vorstand.**



Montag den 5. Juli, abends 8 1/2 Uhr, **Mitglieder-** **versamm-** **lung** im „**Zwoif**“.  
**Der Vorstand.**

**Bauern-Berein**  
**Merseburg u. Umgegend.**  
 Das **Sommerfest** findet wegen Behinderung der Musik nicht Mittwoch den 7. Juli cr. statt, sondern ist auf **Mittwoch den 14. Juli cr.** verlegt worden.  
**Der Vorstand.**

**Schützenhaus.**  
 Heute zum ersten Male **Humoristische Soiree**  
 der **Leipziger Geier**  
 mit ihrem ukomischen Programm. Um zahlreichem Besuch bittet  
**Karl Stein.**

**Rugarten.**  
 Heute Sonntag  
**Gänse-, Enten-**  
**und Hähnchen-Auslegeln.**

**Goldne Angel.**  
**Aal in Gelee**  
 selbst eingetocht,  
**Gänsebraten.**

**Neues Schützenhaus.**  
**Bürgergarten.**  
 Angenehmer Familienaufenthalt am Plage.  
**H. Spelsen, Bestgepflegte Biere.**  
**Auffsteigen eines Riechenluftballons.**  
 (AraberS.)  
**Schachstillsoll Jul. Quellmals.**

**Ausbessern u. Stricken**  
 wird angenommen **Schmalestr. 26 I.** rechts.  
 Wer erteilt einem Knaben während der Ferien  
**Nachhilfe im Rechnen?**  
 Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Frauen**  
**zum Beerenpflücken**  
 sucht  
**Rittergutsgarten Schkopau.**  
 Zu melden beim **Bäcker.**  
**Kräftiges Mädchen** evtl. u. sauber, während den Ferien zu 1. Kind ge. Adress. sofort u. **F 4** an die Exped. d. Bl.

**Saubere Aufwartung**  
 für einige Stunden des Vormittags gesucht  
**Wagnerstr. 5.**  
**Saubere Aufwartung**  
 bei hohem Lohn ver sofort gesucht  
**kl. Ritterstr. 11, im Laden.**

Während des

# Inventur-Ausverkaufes

als besonders billig empfehle:

Reise-Kostüme, Sport-Röcke, Loden-Capes, Golfblusen u. Paletots, Blusen-Hemden, Sportgürtel, Rucksäcke, Touristen-Schirme, Trikotagen usw.

## Otto Dobkowitz, Merseburg

Entenplan 11.

Reisetaschen, Rucksäcke, Hängematten, Feldflaschen, Trinkbecher, Bergsäcke.

Enorme Auswahl. Sehr preiswert. Spitzwarenhaus Wilhelm Köhler.



Naether's Kinder u. Sportwagen

kaufen Sie am vortheilhaftesten im Kinderwagen-Depot von

**Emil Pursche,**

Merseburg, Neumarkt 14. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Fritz Behrens Inh. Bruno Claus

Halle a. S., gr. Steinstr. 85 Dauerhafte Schirme jed. Preislage. Reparaturen jeder Art. Ueberziehen auf Wunsch in 1 Stunde. Engros u. en detail. Rabatt-Spar-Verein.

**Blitzableiter**

führt aus als langjährige Spezialität

**F. May,**

Halle a. S., Königstrasse 13. Eingetr. Revisor der Land- u. Städte-Feuer-Sozietäten

Tel 634

Korbwaren-Fabrik Rich. Thieme, Fittale Halle 8, Mansfelderstraße 48. Landwirthschaftliche Körbe, Obstkörbe usw.

NACH PROFESSOR BRÄHM. **AMBROSIA** BROD u. CAKES GERICKE - POTSDAM

Vorbräut der schwächsten Mägen 1. schon morgens früh. C. L. Zimmermann, Burgstraße

frische Heidelbeeren.

Jedes Quantum, auch zentnerweise, verkauft Otto Fickert, Leichstraße 31.

### Bernstein-Öl-Lackfarbe

von O. Fritze u. Co., Berlin trocknet in 6-8 Stunden, übertreibt an Haltbarkeit und Eleganz jeden bisher bekannten Anstrich. Die Lackbüchsen von O. Fritze, Berlin, sind mit blau-weißer Etikett versehen, was wohl zu beachten ist

**Streichfertige Metall-Fussboden-Farbe,**

schnell und hart trocknend,

**präparierte Metall-Farben**

zum Anstrich landwirthschaftlicher Geräte, Maschinen, Wagen, Stafete, Loren etc., weisse Fensterfarbe, hochfein, prima gekochten Leinölfirnis

bei **Oscar Leberl, Burgstr. 18.**

Drogen und Farben.

Wiederverkäufern und Malern Vorzugspreise.

### DR. DIEHL-STIEFEL

Patentamtlich geschützt.



Ein neues System naturgemässer Fussbekleidung :: Schutz dem normalen Fuss! :: Heil dem Kranken! ::

Illustr. Broschüren gratis u. franko.

Alleinverkauf für Merseburg:

**Stern & Co.**

### Magdeburger Privat-Bank

Zweigniederlassung Merseburg.

An den modernsten Anforderungen gerecht zu werden, haben wir in unserer Stahlkammer neben den bestehenden Safes eine größere Anzahl sogenannter Brief-Safes von der bewährten Firma S. J. Arheim, Berlin, herstellen lassen, die ebenso wie die obenerwähnten Safes unter Mitverschluss der Mieter stehen und bei der denkbar größten Sicherheit den Vorzug der Billigkeit haben. Wir stellen diese Einrichtung vom 5. Juli ab gegen

**Mit. 3.-**

Jahresmiete pro Safes dem Publikum zur Verfügung.

Zur Reisezeit empfehlen wir die Stahlkammer zur Aufbewahrung von Silberfachen etc. unter kulantesten Bedingungen.

Der Tresor ist geöffnet vormittags von 8 1/2-12 1/2 Uhr und nachmittags von 2 1/2-6 Uhr, Sonntags von 8-3 Uhr

und kann von jedermann besichtigt werden.

### Friedmann & Co.,

Bankhaus,

Halle a. S., Poststr. 2.

Vermittlung von Hypotheken auf Ackerhypothek zu günstigen Bedingungen. Verkauf von mind. 2 1/2 Proz. 4% Wertpapieren provisiionsfrei

### Magenleidenden

sie ist aus Denbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden erholfen hat. A. Hoek, Lehrerin, Eichenhausen b. Frankfurt a. M.

Alles, was Sie zur KINDEPFEGE bedürfen, kaufen Sie preiswerd bei: Reinhold Rietze Kaiser-Drögerte.

Ich erkläre jeder Frau, wie ich eine sehr leichte Entbindung erreichte. Näheres mit 300 Dankfagen gegen Rückporto. Frau H. Johannes, Bremen I/410.

Möbel aller Art kaufen Sie unbedingt am besten u. billigsten direkt in der größten und leistungsfähigsten Möbelfabrik von C. Hauptmann, Inhaber F. Krumbeln u. W. Knüfel, Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 34/36. Kulante Zahlungsbedingungen. Transport gratis p. Bahn od. eig. Gehehrte.

Rahmen, Leisten, Spiegel, Photographieständer sind zu haben in der Werkstat für Bilderrahmung von Albert Junge, Schmalestr. 11. Größte Auswahl in Tapeten ne vieler Muster empfiehlt zu billigen Preisen J. Weibgen.

Patentanwalt Sack-Leipzig Besorgung und Verwertung. Hierzu 2 Beilagen.

## Erste Beilage.

### Deutschland.

— (Der Hanja-Bund) gewinnt auch in Süddeutschland immer mehr Anhänger. Besonders bemerkenswert war eine Versammlung, die kürzlich in Augsburg stattfand und an der eine große Anzahl von Vertretern der Augsburger Handelskammer, sowie der wichtigsten kaufmännischen und gewerblichen Korporationen der kaufmännischen und technischen Angehörigen teilnahmen. Kommerzienrat Paul v. Schmidt, der Vorsitzende der Augsburger Handelskammer und zugleich Leiter der Versammlung, betonte, man müsse nunmehr über die trennenden die einigenden Momente stellen. Der Handelskammerpräsident Dr. Wättner bezeichnete als die über die Anforderungen des Augenblicks hinausreichende höhere Aufgabe des Hanja-Bundes unter dem Weisfall der Versammlung die dauernde Bekämpfung der reaktionären Wirtschaftsauffassung des in Bund der Landwirte politisch organisierten Agrarierums und seiner unerschütterlichen Feindschaft gegen die modernen Wirtschaftszweige des Gewerbes, das Handels und der Industrie. Die Versammlung beschloß einmütig die Bildung einer Gruppe Schwaben und Neuburg des Hanja-Bundes. Gleichzeitig wurde die Bildung einer Ortsgruppe Augsburg beschlossen. Weitere Kundgebungen fanden in Stuttgart, Mannheim, Forstheim und Baden-Baden statt. Von mittel- und norddeutschen Handelskammern, die sich für den Hanja-Bund ausgesprochen haben, nennen wir diejenigen in Hildesheim, Düsseldorf, Nordhausen, Essen, Thorn und Liegnitz.

— (Der Vorstand der konservativen Organisation für Potsdam) erläßt an seine Mitglieder folgende Erklärung: „Es ist gewiß voll und ganz begründet, daß in den Kreisen der Mitglieder große Aufregung besteht, und daß man mit der Haltung der konservativen Partei in hohem Maße unzufrieden ist, ja sie schwer verurteilt. Jedermann weiß, daß der Neue Wahlverein Potsdam unter den Vorlämpfen gegen diese Haltung der konservativen Partei obenan gestanden hat. Diese entschiedene Gegenstellung gegen die Parteileitung besteht jetzt nach der trostlosen Aufstimmung in der Erbanfallsteuer in noch verschärfter Form. Noch ist aber der Augenblick nicht gegeben, noch ist die allgemeine politische Lage nicht genug geklärt, um öffentlich und endgültig zu dieser Lage Stellung zu nehmen. Der Vorstand des Neuen Wahlvereins wird ganz gewiß nichts veräumen, was aus der ganzen, in erster Linie nationalen Haltung dieses politischen Vereins notwendig gefolgt sein muß. Er richtet inzwischen aber an seine Mitglieder die dringende Bitte, diesen Augenblick vertrauensvoll abzuwarten. Er ist gegeben entweder sofort bei Auflösung des Reichstages und Aufstellung der Kandidatur oder frühzeitig in diesem Herbst, wenn wir nach Beendigung der Ferien wieder aus eine staatliche Versammlung rechnen dürfen.“

— (Das Kartell der Arbeitgeberverbände in dem Baugeverbe Groß-Berlins) nimmt für den in der konservativen und antisenatorialen Presse angegriffenen Obermeister Licht ausdrücklich Partei in einem Rundschreiben, das im „Zentralblatt für das deutsche Baugeverbe“ veröffentlicht wird. Es heißt darin: „Vange genug hat man schmerzlich einen Zusammenstoß der erwerbstätigen Stände und Berufs unseres Volkes herbeigeführt, lange genug mit steigender Sorge beobachtet, daß Handel, Industrie und Handwerk, die den Wohlstand unseres Vaterlandes begründet, den Glanz unserer Kultur mit Macht gefördert, deren Organisationsweise und deren Tätigkeit den deutschen Namen in aller Welt zu hohem Ansehen gebracht haben, auf die Gesetzgebung und die Wirtschaftspolitik des eigenen Landes einen vollständigen unzulänglichen Einfluß haben. Nun soll dieser unzulängliche Zustand geändert werden. . . Einmütig stehen Industrie und Gewerbe, Handel und Handwerk in dieser Stunde zusammen. Neben den hervorragenden Vertretern der Großindustrie und des Handels war es der unter allen bekannte Ehrenobermeister der Zischlerinung, Herr Nichtsen, Vorsitzender des Zentralausschusses vereinigter Innungsverbände Deutschlands, welcher mit begeisterten Worten für das hinter ihm stehende deutsche Handwerk die Erklärung abgab, „daß das Handwerk im Kampfe um die Wohlfahrt des Vaterlandes freudig die Bewegung willkommen heiße und sie nach Kräften zu fördern gedenke.“ In Verfolg dieser Erklärung und der oben gemachten Ausführungen erwarten wir es für unsere Pflicht, die Herren Mitglieder der kartellierten Arbeitgeberverbände des Berliner Baugeverbes auf die große Bewegung nachdrücklich hinzuweisen, die sich jetzt vor unseren Augen vollzieht.“

— (Unter den Postbeamten) hat sich eine lebhaftere Bemühung geltend gemacht, die ihre Basis hatte in einer mit durchsichtigen Zweck lancierten Mitteilung der Zentrumspresse, wonach die liberalen Parteien sich mit dem Gedanken trügen, die Gehälter der Oberpostassistenten unter die in der ersten Sitzung der Budgetkommission beschlossene Höhe von 1800—3600 Mk. herunterzusetzen. Eine solche Meldung trägt aber den Stempel der böswilligen Erfindung an der Stirn. Zwischen der Regierung und Kommissionsmitgliedern aus allen Parteien finden gegenwärtig vertraulich geführte Verhandlungen über die Besoldungsfrage statt, die den Zweck haben, ähnlich wie im preussischen Abgeordnetenhaus eine Plattform zu finden, auf der sich alle Parteien mit der Regierung vereinigen können. Daß dabei nicht alle Wünsche erfüllt werden können, liegt auf der Hand. Die liberalen Abgeordneten sind aber, getreu allen ihren früheren Zusicherungen, ehrlich bemüht, für die Oberpostassistenten (soweit wie irgend möglich herauszuschlagen). Da irgend welche positiven Beschlüsse überhaupt noch nicht gefaßt sind, so stellen sich schon darum die Nachrichten der Zentrumspresse als aus der Luft gegriffen heraus. Vielleicht aber bereitet das Zentrum seinerseits einen weitgehenden Rückzug vor? — In den aller nächsten Tagen wird die Besoldungsfrage entschieden werden.

## Parlamentarisches.

**Deutscher Reichstag.** (Sitzung vom 2. Juli.) Im Reichstag kam am Freitag die **Tabaksteuer** zur Verhandlung. Bekanntlich hat die Kommission die Stelle der Bundesober der Regierungsvorlage einen vollkommen neuen Entwurf beschloßen, der einen Wertzuschlag von 40 Prozent des Wertes betragen. Als erfinder aus dem Hause bekämpfte der Sozialdemokrat Wolfenbücher die Tabaksteuer im allgemeinen und den Wertzuschlag im allgemeinen als arbeitsschädlich und im Interesse der Großindustrie des Tabakgewerbes liegend. Der nationalliberale Abgeordnete Dr. Stresemann trat gleichfalls mit gewichtigen Gründen gegen die von der Kommission beschlossene Form der Besteuerung auf, die den Konzentrationsprozess im Tabakgewerbe nur beschleunigen werde. In Konsequenz des von der nationalliberalen Fraktion gefaßten Beschlusses erklärte er sich so lange gegen jede indirekte Steuer, bis für eine ausreichende Besteuerung gesorgt sei. Für die Mehrheit der Reichspartei sprach der Abg. Schulz, der unter dem Gelächter der Linken die Beschaffenheit des Bundes der Landwirte zu beweisen suchte. Für die linksliberale Fraktionsgemeinschaft sprach der Abg. Hornmann. Er bekämpfte im Sinne der Ausführungen Stresemanns den Wertzuschlag vor allem als mittelstandsfreundlich und setzte in überzeugenden Ausführungen die großen volkswirtschaftlichen Schädigungen dar, von denen die in der Tabakindustrie beschäftigten 200.000 Personen getroffen würden. Herr Erbberger bot alle seine Dialekte auf, um die mehr als zweideutige Haltung des Zentrums auch in dieser Frage zu rechtfertigen. Den Standpunkt der verbündeten Regierungen präziserte Reichstagssekretär Sydow dahin, daß die nach Abschaffung der Bundesobersteuer den Wertzuschlag als kleineres Übel anzusehen. Die verbündeten Regierungen sind auch mit einer Erhöhung des Zolls für Zigaretten einverstanden, doch haben sie Bedenken gegen einen Zoll, dessen Höhe geradezu prohibitiv wirken würde. Dem Präsidenten schien die Sache so langweilig geworden zu sein, daß er eine Abendbrotunterbrechung anordnete. Den Abgeordneten sagte aber offenbar nicht in den Jahren, des Abends spät die milde Geben noch einmal nach dem Reichstag schlafen zu lassen, und so beriet man durch und machte nicht weiter. Trotzdem setzte eine längere Pause ein, in der noch ein halbes Duzend Redner sich mit der Vorlage herumbalgen, zum Ergötzen von einem gegen Säuslein Interferierter, die auf den Tribünen ausliefen. Im Saale selbst war es müde und leer und es füllte sich erst wieder, bis die Sitzungen zur namentlichen Abstimmung riefen. Das Resultat war: **Annahme der Tabaksteuer.**

— In der Reichstagskommission für die Gewerbeordnungs-Novelle nahm am Freitag Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg Stellung zu den Kommissionsbeschloßen über die Wohnämter. Der Staat dürfe sich nicht an der Festsetzung der Löhne beteiligen. Die Kommission habe ihre Beschlüsse gefaßt ohne Rücksicht auf die öffentlichen Meinungen, die in diesen Monaten von ganz anderen Dingen in Anspruch genommen sei. Sie seien gefaßt ohne sorgfältige Prüfung. Wollte die Kommission, daß die Gewerbeordnungs-Novelle zustande komme, dann müßten diese Beschlüsse wieder beseitigt werden. Im weiteren Verlaufe der Aussprache erklärte Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg es erneut für ganz unzulässig, daß der Staat sich in die Lohnfrage einmische. Das geht auch nicht an etwa durch Sanktion von Bestimmungen der Tarifverträge. Es geht unter keinen Umständen an. Anträgen könne für uns nicht maßgebend sein. Abg. D. Raumann (Frp. Bgd.) betont die Notwendigkeit einer Weisheit, die die Durchführung der Verträge sicherstelle. Die Arbeitstammern sollen es auch nicht tun dürfen, also wer denn? Das müßte doch eine paritätische Körperschaft tun. Der Staat müsse die Rechtsfähigkeit vorziehen, um die Unterliegen zu verhindern. Abg. Wanz (Frp. Bgd.) bekämpft den durch die Wohnämter herbeigeführten Eingriff in das Privatrecht der Arbeitgeber, der zu Unzutruglichkeiten führen müsse. Dann müsse der Staat auch für Aufträge sorgen. Wir wollen alle der Hausindustrie helfen, aber auf diese Weise gebe es nicht. Redner empfiehlt den Weg durch das Arbeitsammergesetz. Abg. Leichter (Frp.) begründete den Gedanken des Staatssekretärs, daß die Arbeitstammern

mehr zur Regelung der Heimlohnfrage herangezogen werden sollen. Er hält es aber doch für wünschenswert, daß der Staat zu einer Vereinbarung seine Sanktion ohne als Stärkung, aber ohne staatliche Verantwortung. Freilich rechtsverbindlich müßte es schon sein, um die Schlichtungsfunktion zu verhindern. Der Staatssekretär wiederholte den ablehnenden Standpunkt. In hygienische Dinge könne der Staat eingreifen, aber nicht in die freie Lohnregulierung.

— Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat zum Finanzgesetz den Antrag auf Aufhebung der Einfuhrzölle für Getreide eingebracht. Für den Fall der Ablehnung beantragt die Fraktion die Wiedereinführung des Zensitätsnachweises.

## Provinz und Umgegend.

† **Erfurt, 3. Juli.** Die Stadtverordneten beschloßen in ihrer gestrigen Sitzung einstimmig die Errichtung einer großen Kläranlage nach dem Entwurf des Ingenieur Herrn Dr. v. W. Die ganze Kläranlage, für die ursprünglich nach dem mechanischen Klärfahrplan 3 bis 4 Millionen Mark vorgesehen waren, wird nun rund eine halbe Million kosten. — Das Dienstmädchen Anna B. lernte einen hiesigen Gemann kennen und nahm dessen Angaben, sich von seiner Frau scheiden zu lassen und dann das Mädchen heiraten zu wollen, für bare Münze. Der Verkehr blieb nicht ohne Folgen. Aus Verzweiflung beging das Mädchen Selbstmord, indem es Gift nahm. Der telegraphisch benachrichtigte Vater traf am Mittwoch in Erfurt ein, um Schritte gegen den Verführer seiner Tochter einzuleiten. Dieser ist Vater zu einer erblindeten Mädchen. † **Weglar, 2. Juli.** Der Vorstand der Wüdnischen Eisenwerke in Weglar hat beschloßen, im laufenden Jahre zu Weihnacht als Gratifikation 40.000 Mark an die Arbeiter des Werkes zu verteilen.

† **Stendal, 3. Juli.** Die Stadtverordneten beschloßen infolge der Erhöhung der Beamtengehälter die Erhebung von 200 Proz. Zuschlag zur Einkommensteuer und 225 Proz. zur Realsteuer.

† **Worbis, 2. Juli.** Die Verwaltung der königlichen Oberförsterei Worbis ist dem Grafen von Wisingerode (Sohn des vor 2 Jahren verstorbenen Landesbauplatz Grafen von Wisingerode-Wobenstein), bisher in Berlin im Feldjägerkorps, übertragen worden, anstelle des am 1. Juli von hier nach Bitteritz (Regb. Merseburg) veretzten Fortmeisters Tschafel.

† **Kahla, 3. Juli.** Am Donnerstag früh stürzte der Arbeiter Schneider beim Reinigen des Daches in der Porzellanfabrik durch ein Oberlichtfenster in den Hof. Die freiwillige Sanitätskolonne brachte den Schwerverletzten in das Krankenhaus.

† **Jena, 3. Juli.** Die Einweihung des auf dem „Tagen“ errichteten Bismardturmes soll am nächsten Montag, den 5. Juli, nachmittags 5 Uhr stattfinden. Die Weihenrede hält Oberbürgermeister Singer.

† **Probstzella, 3. Juli.** Der zwölfjährige Sohn des Landwirts H. Müller im benachbarten Lauenhain wurde von einem ausfallenden Pferde derart an den Kopf getroffen, daß der Knabe seinen Verletzungen erlag.

† **Rezztitz (Werra), 2. Juli.** Zur Mordtat auf der Ruine Normannstein wird noch berichtet: Die beiden als Mörder des ostpreussischen Bahnarbeiters in Sumbhausen bei Gotba verhafteten Bosnier wurden in Gotba einem Verhör unterzogen, wobei sie die Tat eingestanden. Sie behaupten allerdings, von dem Erschossenem zuerst gereizt und tödlich angegriffen worden zu sein. Die Verhafteten sind die bosnischen Arbeiter Glay Anghio und Nibel Wall. Der eine, der als Täter in Betracht kommt, will zuerst zwei Messerliche in den Rücken erhalten haben. Die Messerliche waren frisch und scharf. Nun habe er sich in der Aufregung auf den stehenden Gegner gestürzt, und aufgereizt durch seinen mitterbesten Kollegen, so lange auf den Gegner mit dem Messer geschossen, bis er tot war. Darauf seien sie geflüchtet. Die Obduktion der Leiche des Ermordeten, welcher 19 Stiche hatte, fand in Gegenwart der beiden Mörder statt.

† **Meinigen, 2. Juli.** Oberhofprediger D. Paul Graue sollte, wie vor wenigen Tagen gemeldet worden war, plötzlich zur Verfügung gestellt worden sein. Dazu wird der „Wesf. Ztg.“ geschrieben: Graue ist auf seinen eigenen Wunsch vorläufig für längere Zeit von seinen familiären Anwesen entbunden worden, da es ihm ein schweres Leiden unmöglich macht, seine Pflichten zu erfüllen. Er leidet an einer frampfarinigen Zusammenziehung der Arterien, die ihn hin und wieder am Sprechen hindert. Das Leiden ist heilbar, doch muß er auf Anraten seiner Ärzte längere Zeit vollkommener Ruhe pflegen.

† Weissenfels, 2. Juli. Das Schicksal der höheren Mädchenschule hatte, wie erinnerlich, in den letzten Tagen große Beunruhigung in den Kreisen der Bürgerschaft hervorgerufen, deren Leiter die Anstalt besuchen. Den Mädchen war von der Schulleitung mitgeteilt worden, daß infolge eines geheimen Stat. Verordnungsbeschlusses die höhere Mädchenschule eine Mittelschule würde. Es wurde ein Elternabend einberufen, der aus der ausgesprochenen Vermutung heraus, daß die höhere Mädchenschule wieder in die frühere Unficherheit zurückfallen und zur Mittelschule werden könnte, eine Eingabe an die Stadtverordneten machte, die um eine sofortige endgültige Errichtung einer höheren Mädchenschule nachsuchte. Die Eingabe hatte 126 Unterschriften gefunden. Da die Stadtverordneten vorgelesen erklärten, daß in der geheimen Sitzung ein ablehnender Beschluß über die höhere Mädchenschule nicht gefaßt worden sei, und daß sie der Errichtung bzw. Beibehaltung der höheren Mädchenschule im Prinzip zustimmen und zum Herbst eine entsprechende Vorlage des Magistrats erwarten, sind die gekürzten Bedenken der Eingabe gegenstandslos geworden, und es liegt kein Grund mehr zu der Befürchtung vor, daß den Schülerinnen aus der Verödung Nachteile entstehen könnten. Wenig erfreuliche Aussichten für die Steuerzahler enthält die Mitteilung des Oberbürgermeisters Wabben, daß die Durchführung des neuen Beamten- und Lehrerbefoldungsgesetzes in Weissenfels eine einmalige Summe von 142 000 Mk. und eine dauernde jährliche Summe von 99 000 Mk. erfordert.

## Lokalnachrichten.

Merseburg, den 3. Juli 1909

□ Jubiläumfeier. Die Feier des 50jährigen Kirchenamts-Jubiläums des Herrn Kantors und Organisten Schön an vergangenes Donnerstag nahm einen überaus schönen Verlauf. Schon am Vorabend, den 30. Juni, hatte Herr Pastor Delius mit dem Altenburger Kirchenchor dem Jubilar und seinen Familienangehörigen eine Vorfeier im Restaurant „Vergißlochen“ veranstaltet. Nach einem Begrüßungsgehe der Kirchenchor unter Leitung des Herrn Lehrers Renowanz hielt Herr Pastor Delius in poetischer Form eine herliche Ansprache an den Jubilar, auf welche dieser bewegten Herzens seinen Dank aussprach. Als Zeichen dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um den Kirchenchor überreichte ihm Herr Pastor Delius als Geschenk des Kirchenchors eine funfteil hergestellte Vortafel mit sinngemäßem Wahlspruch. Unter wechselnden Chor- und Solofestungen und Deklamationen verlebte die zur Feier versammelten einige schöne Stunden. Im Laufe des Jubiläumstages selbst gingen vom frühen Morgen an Glückwunschkarten, Telegramme (eins sogar aus Marzelle) und Blumenpenden in reicher Zahl beim Jubilar ein. Um die Mittagsstunde erschienen bei ihm Herr Superintendent Prof. Bithorn und Herr Pastor Delius nebst einigen Vertretern des Gemeindeführers der Altenburger Gemeinde. Ersterer drückte als Ephorus dem Jubilar seine persönlichen Glückwünsche aus mit dem Hinweis, daß die für ihn beantragte Allerhöchste Auszeichnung leider bis zur Stunde noch nicht eingegangen sei. Herr Pastor Delius beglückwünschte ihn namens des Gemeindeführers und verlas ein Anerkennungs schreiben bezüglich, dem eine „Ehrengabe“ beigelegt war. Der Nachmittag vereinigte im Restaurant „Vergißlochen“ den Jubilar mit seinen Angehörigen, einigen Verwandten und alten Freunden zu einer Familien-Jubiläumstafel, an welcher auch Herr Superintendent Bithorn und Herr Pastor Delius teilnahmen. Kurz nach Beendigung der Tafel, nachdem Herr Superintendent Bithorn sich schon von den Anwesenden verabschiedet hatte, erschien derselbe nochmals, um, wie schon gestern gemeldet, dem Jubilar den inzwischen eingegangenen Allerhöchsten im vernehmen Kronenorden IV. Klasse mit der Zahl 50 in herzlicher Ansprache zu überreichen. Gelehrten Herzens dankte der Jubilar dem Herrn Ephorus und übernahm die Auszeichnung mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den König, in das die Versammelten lebhaft einstimmten. In frohem Zusammenhineinschwanden den Teilnehmern die Stunden wie im Fluge dahin, dem Jubilar aber bedeutet die Feier einen Höhepunkt seines an Arbeit und Erfolgen reichen Lebens.

□ Zur Sommerreisezeit. Die Eisenbahnverwaltung hat eine Verfügung an die Waghöfswirtschaften ergehen lassen, die besonders für die ärmeren Schichten des reisenden Publikums von Bedeutung ist. Nach derselben soll seitens der Wirtschaften in der wärmeren Jahreszeit ausgiebig dafür Sorge getragen werden, daß frisch erzwungenes Wasser zum sofortigen Genuß in Gläsern für die Reisenden in den Zügen bereit gehalten wird. Neben den sonstigen Erfrischungen, die feilgehalten werden, sollen vor allen Dingen Selters- und Mineralwasser, sowie feisches Obst verkauft werden.

\*\* Ferien. Was so ein kleines Wort nicht alles sagen kann; wie viel Daseinsfreude umschließt es! Von der frühesten Jugend an liegt es über den Erinnerungen an diese Tage wie ein warmer Sonnenschein. Sorgenloser Freude hingegeben, unbekümmert um das Morgen, leben die jungen Menschenkinder in den Tag hinein. Kein Distanz, keines der übrigen Rätel menschlicher Schulweisheit stört den Genuß der Gegenwart und die Vermägen des Augenblicks. Nur unbeschränkte Luft am Sein und Werden fällt die kleine Brust, weitet den Blick des Jünglings und des Mädchens, die nun hinausziehen zu einem Ringelreihen, zu süßlichem Spiel mit den Göttern der Freude. Und was in den Alten jung blieb, unter allen Forderungen und Einbrüchen, unter allen Aufregungen und Abspannungen des beruflichen Lebens, in den Ferien lebt's wieder auf. Gleich im Gleich regt sich die Seele zum Flug durch die sonnigen Stunden. Sie eilt zu den Gestaden des Sees, wo der Körper sich so wohl in den blauen Fluten dehnt, zieht durch die grünen Wälder der deutschen Heimat, steigt empor, entlang den Gebirgen und genießt in vollen und durftigen Zügen der Erdenfrucht Seligkeiten, um dann mit neuer Kraft und reichlichem Vorrat für das Gemit, gesund an Körper und Geist, wieder den Mühen anzutreten zur Arbeit und Pflicht. Heller Sonnenschein überstrahlt den ersten Ferientag. Mäde er bestimmend bleiben für die nächsten Wochen und allen die ersehnte Erholung gewähren. Fröhliche Wiederkehr!

\*\* Die Uhr gestohlen wurde einem Maurer P. von hier während der Arbeit. Er hatte seine Weste, in der sich die Uhr befand, ausgezogen und in den Hof eines Grundstücks in der Oberreitstraße, seiner Arbeitsstätte, gelegt, mußte später aber die Wahrnehmung machen, daß er betohlen worden war. Von dem Täter ist nichts bekannt.

\*\* Verkehrs-Verein. In der am 1. Juli d. J. abgehaltenen Vorstandssitzung gab nach Verlesung des Protokolls der Vorsitzende zunächst Kenntnis von der Ausführung der früher gefaßten Beschlüsse betr. Reichsbahnbestellen, Wohnungsmangel, Schilderangelegenheit u. a. Vier Neuanmeldete wurden in den Verein als Mitglieder aufgenommen. Gemäß dem Antrage des Bürger-Vereins Süd und West betr. der Weiterführung der elektrischen Straßenbahn bis zur Kaiserne soll mit der A. E. G. in Verbindung getreten werden. Der Vorsitzende berichtete ferner über die seit der letzten Sitzung in der Kanalangelegenheit getroffenen Maßnahmen bzw. die deshalb gepflogenen Verhandlungen und legte Karten über das neue Projekt vor, welches die beiden früheren Projekte zu verbinden verucht und deshalb früherer Ansicht auf Ausführung hat. Mit der weiteren Bearbeitung der Kanalangelegenheit werden der Vorsitzende und die Herren Rechtsanwalt Dr. Rademacher und Bankdirektor Bauer beauftragt. Die Kanalarten liegen zur Einicht der Interessenten im Kantor des Vorsitzenden, Herrn Stadtrat Thiele, aus.

\*\* Der Schwimmverein „Poseidon“ veranstaltet am morgenden Sonntag ein Tourneeschwimmen von Rüssen bis zur Steinbergischen Badanstalt (ca. 3000 m). An demselben werden sich außer dem hiesigen Vereine die aus Gera, Zeitz, Leipzig, Dresden, Wernigerode, Jfm und Weissenfels beteiligen, so daß zu erwarten steht, daß die Veranstaltung einen im Interesse des Schwimmsports imposanten Verlauf nehmen wird.

\*\* Theater. Am Freitag hatte die rührige Direktion unserer Sommerbühne, die alles tut, was in ihren Kräften steht, um den Theaterbesuchern Abwechslung zu verschaffen, einen Operettenabend veranstaltet, der als ein wohlgeplanter bezeichnet werden muß, und dessen baldige Wiederholung und festigen Bestand wir nur empfinden können. Zunächst wurde das reizende Singspiel „Das Versprechen hinterm Herd“ von Baumann aufgeführt, in dem das prächtige Verkleidungsspiel ebenso brillant perfektioniert wie die klaglose Naturwüchsigkeit der Alpenbewohner. Wie der sonstige Berliner Feiertag von Strigow, der in Herrn von Gils eine durchaus glaubwürdige Verkleidung fand, durch seine Entzückung und Wundersucht mit dazu beitrug, daß der wohlhabende Herr Michael Quantaner, den Herr Winold ganz meisterhaft spielte, seinen Segen dazu geben muß, daß sein schmuder Volk, der von Herrn Scholz mit großer Bravour und Naturtreue wiedergegeben wurde, zu seiner klugen Almerin Ranbl kommt, die Frau Geiring sehr feich und lebenswahr darstellte, das muß man sehen und hören, wenn man einmal die Sorgen und den Glanz des Alltags abschütteln und recht behaglich und nett unterhalten sein möchte. — Die Operette „Die Verlobung bei der Patrone“ von Offenbach, die sich dem launigen Singspiel angeschlossen hat, musikalisch reiche Partien, die in der geistigen Aufführung ganz hübsch zur Wirkung kamen. Vor allen glänzte Herr Scholz, der in der Rolle des Pächters Peter gute und gefällige Schmitzmittel zeigte und durch sein sicheres und gewandtes Spiel dem dem reizenden Singspiel zu einem großen Erfolg verhalf. Fräulein Gardenstein glückte die Wiedergabe der unbeholfenen, aber bis über die Ohren verlebten bäuerlichen Waise auch sehr gut, und die beiden heitern- und kampftunigen jungen Witwen fanden in Frau Geiring (Anne Marie) und Fräulein Bauer (Katharine) ganz ausgezeichnete Vertreterinnen. Die Verlobung, die Fräulein, das sonstige Dietz der beiden Witwen und das große Quartett (Sopr., die Wespargloden) verdienen besonders lobend hervorgehoben zu werden. Gesang und Spiel vereinigte sich in diesen Partien zu so gelungener Darbietung, daß der wiederholte stürmische Beifall bei offener Szene sehr berechtigt war. So hinterließ die kleine Operette einen sehr angenehmen

Eindruck, der hoffentlich kaum bei jemand dadurch beeinträchtigt ist, daß der auf dem Zettel verprochene Nachtwächter ausblieb. Sollte er etwa, was ja selbst bei Nachtwächtern ausbleiben mag, gar eingeschlagen sein, so daß er sein Stadtmorner verhaft hat! Sonst aber waren beide Stühle feich einstudiert und sehr gefaßt in Szene gesetzt, wofür Herr Stark und Herr Kapellmeister Zander alle Anerkennung gebührt.

\*\* Vereins- und Vergnügungschronik. Ein Vergnügen veranstaltet der Verein der Vätergesellen im Feldschloß. — Unterhaltungsconcerte finden im Schützenhaus, Reichstrone und Fünfenburg statt. — Ausflüge unternimmt der Rauchtub „Raffi“ nach Osttopau (Deutscher Kaiser), der Buchdruckerverein, „Gutenberg“ in Meuschan (Kaffeegaus), der Dilettanten-Verein nach Wöps, der „Allgemeine Turnverein“ nach Weuna und der Co. Männer- und Jünglingsverein nach Abendorf. Ball ist in der Kaiser-Wilhelms-Halle, in Saugfried, Meuschan, (Schmidt's Gasthof), Weuna, Köpen, Trebnitz, Großtopau, Köpzig (Preischießen), Bindorf und Großwitz.

□ Aus dem Merseburger u. benachbarten Kreisen. nn. P. v. e. s. 2. Juli. Die feuchte, wenn auch etwas kalte Witterung hat auf unsern Feldern und Wiesen einen ziemlichen Umwühlung herbeigeführt. Das zuerst recht dürftige Sommergetreide verpicht jetzt noch eine gute Mittelereute zu geben. Der Roggen zeigt zum Teil schöne Ähren. Die Wiesen stehen ausgezeichnet. Auch die bereits abgemähten Wiesen haben gut angelegt, so daß sie bei feuchter, warmer Witterung den Ausfall in der Heuernte hoffentlich etwas entschädigen werden.

□ Q. Ermlitz, 2. Juli. Feuerlärm erkante gestern abend kurz nach 11 Uhr in den Dorfstrassen und schreckte die Einwohner aus dem ersten Schlummer. Die Weizenmühle der Firma Felgner stand in hellen Flammen. Wie das Feuer ausgebrochen ist, ist noch nicht festgestellt. Das Werk war in Betrieb und der diensthabende Knappe nach dem oberen Schwofere nach unten gegangen, um einen Walzenstuhl einzurufen; als er einige Minuten später wieder nach oben kam, bemerkte er, daß das Wehl brannte. Er schlug sofort Alarm und veruchte mit dem Löschapparat, der in der Mühle vorhanden war, zu löschen. Dem brennenden Wehl gegenüber erwies sich aber diese Anstrengung als vergebliche Mühe, denn das Feuer griff so schnell um sich, daß etwa 1/4 Stunde nach dem Entfesseln die hellen Flammen durch das Dach zum nächstlichen Himmel emporlohten. Die vor kaum 40 Jahren neu erbaute maffive und modern eingerichtete Mühle brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Auch damals war das Werk vom Feuer vernicht worden. Natürlich konnte bei dem schnellen Umfichtgreifen der Flammen nichts gerettet werden, reiche Vorräte an Wehl und Getreide fielen dem Element zum Opfer. Die zahlreich herbeigeeilten Feuerwehren konnten nur einen größeren angrenzenden Schuppen und die auf der anderen Seite gelegene Schneidemühle retten. Bis heute früh ist das Feuer noch nicht vollständig gelöscht, wenn auch jede weitere Gefahr beseitigt ist. Für den jetzigen Besitzer Otto Felgner ist dieser Brand um so unangenehmer, da er erst am selben Tage die Mühle von seiner Mutter übernommen hatte. Leider ist es bei dem Brande nicht ohne Unfall abgegangen. Der Müller Mödner, Familienvater, wurde von einem herabfallenden größeren Simsfack auf den Kopf getroffen. Nur durch ein Wunder ist er mit dem Leben davongekommen. Er erhielt Verstauchungen beider Weine und größere Wunden an Kopf und Brust. Er mußte natürlich sofort in ärztliche Behandlung genommen werden und soll noch heute ins Krankenhaus geschafft werden. Mehrere neben ihm stehende Personen kamen glücklicherweise mit dem Schrecken davon.

□ V. D. e. h. l. i. g. 2. Juli. Die erste Sonderkonferenz des Konferenzbezirks Dörschitz fand am Dienstag nachmittags 2 Uhr in Dörschitz unter Vorsitz des Herrn Pastor Dr. Wenzrich-Dörschitz statt. Gegenstand der Verhandlung war eine Lehrprobe des Herrn Lehrers Hannemüller-Niederschütz über den Ackerseil und Hederich, welche mit der Ober- und Mittelklasse der hiesigen Schule gehalten wurde. Die anregende und recht ausgiebige Besprechung der inhaltsreichen und interessanten Lektion fand im Anschluß an die Lehrprobe im hiesigen Gemeindegasthofe statt. Die nächste Konferenz wird erst nach den Sommerferien stattfinden. Der Tag wird erst später noch bestimmt. Auf derselben wird Herr Lehrer Jordan-Oberdörschitz eine Lehrprobe halten über das Gedicht: „Das Erkennen“ von Joh. Nepomuk Vogl. — Am nächsten Sonntag den 4. Juli wird der hiesige Krieger- und Landwehverein sein diesjähriges Mannfeich festlich begehen und am Sonntag den 11. Juli wird hierseich in herkömmlicher Weise das Kinderfest gefeiert werden. Im benachbarten Niederschütz lädt wird das letztere bereits am nächsten Sonntag abgehalten werden.

□ H. D. r. r. e. n. 2. Juli. „Der Königslehnant“, dieses berühmte Lustspiel, das besonders in seiner Titelrolle begabten Charakterfeich erwünschte Gelegenheit gibt, ihre Kunst zu zeigen, ist hier schon vor zwei Jahren gegeben worden. Von den damals Mitwirkenden ist aber nur noch Herr Dr.

Knappe an seinem Plaze. Es scheint uns, als habe er in der Zwischenzeit diese Rolle, die einst Friedrich Naase mit allem Zauber seiner Grazie erfüllt, noch tiefer ausgearbeitet. Auch bei ihm kam die allrauhigste Anmut und Feinheit zu voller Geltung. Sein Französisch war tadellos. Lauter anhaltender Beifall lohnte sein vorzügliches Spiel. Den jungen Goethe gab Fel. M. Frizsche in sehr gut gelungenen Plätzen mit Munterkeit und Geschick. Herr Grundmann ist bisher wenig hervorgetreten. Er gab den Rat Goethe mit der erforderlichen Würde. Herr Leonhardt als Professor war ganz in seinem Element und Herr Polm entwickelte als Sergeantmajor eine bei ihm gar nicht vermutete Fülle von Humor. Frau Rat fand in Fel. Liebscher die denkbar beste Vertreterin, und auch die übrigen Rollen waren gut besetzt. Gelacht wurde viel, und das Publikum war dankbar. Der Besuch bessert sich von Vorstellung zu Vorstellung in erfreulicher Weise und wird am Sonntagabend, wo das „Glück im Winkel“ gegeben wird, wahrscheinlich recht stark werden. Sondernann „sieht“ S. Großrosterhausen (Auerfurt), 2. Juli. Die hiesige Zuckerrübenfabrik hat für dieses Jahr die Auerfrühen mit 1 Mill. pro Zentner abgeschlossen.

### Das Reichsluftschiff „Z. 1“

mühte am Donnerstag noch in Wierach vor Anker liegen bleiben. Am Donnerstagabend wurden bei trockenem Wetter die Motore angelaufen, die tadellos funktionierten. Die Befehlslog alarmbereit im Quartier. Freitag früh setzte ein ziemlich harter Regen ein, der jedoch bald wieder aufhörte. Um 2 1/2 Uhr früh teilte Hauptmann George der Luftschiffbesatzung mit, daß vorläufig nicht aufzusteigen werde. Am Vormittag hat von neuem harter Regen eingekehrt. Der Aufstieg des Z. 1. ist bis auf weiteres verschoben.

### Über 80 Stunden in Sturm und Regen.

Am Freitag war das Reichsluftschiff über 80 Stunden in Sturm und Regen auf freiem Felde. Die Leistungsfähigkeit des „Zeppelin 1“ wird dadurch glänzend erwiesen. Man darf nicht vergessen, daß der „Zeppelin 1“ eines der älteren Luftschiffe ist, bei dessen Bau noch nicht die Erfahrungen verwertet worden sind, die sich auf Grund der späteren Fahrten ergeben haben.

### Graf Zeppelin über die Landung des „Z. 1“

Die „Württembergische Zeitung“ erhielt vom Grafen Zeppelin über die Zwischenlandung des „Z. 1“ in Mittelbiberach folgende Erklärung: Das Luftschiff „Z. 1“ hat gelandet, das es in seiner gegenwärtig noch nicht genügend wasserballastigen Stille sehr starkem Regen auf die Dauer nicht gemacht ist. Regengüsse gewöhnlicher Art bis es früher gut überstanden. Das mächtigere Luftschiff „Z. 2“ hat hingegen bewiesen, daß es auch die schwereren Regen über gut zu überwinden vermag.

Die Luftschiffbau-Gesellschaft „Zeppelin“ verfolgt den langen Aufenthalt des Reichsluftschiffes auf freiem Felde bei Wierach mit großem Interesse, besonders weil das Luftschiff weniger leistungsfähig ist, als „Zeppelin 2“ und die später zu erbauenden Luftschiffe. Sie sieht in dem Landungs-Unternehmen einen hoch interessanten Beitrag zur Erprobung des Systems und seiner allgemeinen Leistungsfähigkeit, Kriegstüchtigkeit und Kriegsgebrauch.

### Die Luftschiffhalle in Gotha.

Witterungsbedingungen zufolge ist jetzt von den beteiligten Gothaer Kreisen endgültig bestimmt worden, daß die in Gotha zu errichtende Luftschiffhalle in solcher Weise gebaut werden soll, daß auch Luftschiffe von dem Größenverhältnisse des „Zeppelin 1“ darin Unterkunft finden können. Mit dieser Entscheidung ist die leidige Streitfrage endgültig erledigt. Die Mittel zum Bau werden durch private Zeichnungen aufgebracht werden. Bisher sind ungefähr 100 000 Mark für diesen Zweck gesammelt worden. Ob eine überdecker oder runde Luftschiffhalle den Vorzug erhalten wird, wird von den Mitteln abhängen, die dem Verein zur Verfügung stehen werden.

### Keine Lieferung von Zeppelinschiffen an das Ausland.

Friedrichshafen, 3. Juli. Gegenüber der Meldung des Stockholmer „Afton Blad“, daß die Schwedische Regierung beim Grafen Zeppelin angefragt habe, ob er zwei Luftschiffe für Schweden liefern wolle, und Graf Zeppelin sich dazu bereit erklärt habe, wird uns von hiesiger maßgebender Stelle berichtet, daß von der Lieferung von Zeppelinschiffen an irgend eine ausländische Macht vorläufig absolut keine Rede sein kann.

### Vermischtes.

\* (Zusammenstoß von zwei Dampfern.) Nach einer Unfallsmeldung aus Gibraltar ist der britische Dampfer „Diana“ mit dem deutschen Dampfer „Damenfels“ zusammengestoßen. Der „Damenfels“ ist gesunken; seine Mannschaft wurde gerettet.

\* (Streik in Nordamerika.) In Pittsburg sind hunderttausend unionistische Stahlarbeiter in Streik getreten; 190 der United States Steel Corporation angehörige Walzwerke sind geschlossen. Der größte Teil der amerikanischen Weichblechfabriken ist unabhängig und wird von dem Streik nicht betroffen sein.

\* (Dammbruch.) London, 2. Juli. Bei dem Bau der neuen Hafenanlagen in Newport (Wales) sind durch einen Dammbruch gegen 40 Arbeiter ums Leben gekommen.

### Neueste Nachrichten.

Paris, 3. Juli. Die Antwortnote der Schuzmächte für Kreta, die am Montag der Porte überreicht werden soll, enthält nach der „Mag. Ztg.“ angeblich die entscheidende Versicherung, daß die türkische Oberhoheit über Kreta unan-

getastet bleiben soll. Frankreich widerstrebt jeder Aufrollung der Kretafrage.

Leheran, 3. Juli. Die persische Regierung hat an die Teheraner Bevölkerung ein Manifest erlassen, in dem sie die Öffnung der Masare verlangt und im Falle des Ungehorsams mit Verhängung des Belagerungsstandes droht.

Mittelbiberach, 3. Juli, 4 Uhr früh. Endlich hat der Daueregen aufgehört. Der Himmel ist zwar noch zum größten Teil bewölkt, aber die Wolkenhöhe ist dünn und steht sehr hoch. Der Wind hat fast ganz nachgelassen. Im Osten wird es klar und eine schwache Morgensonne erkennbar. Gutes Wetter ist für heute vormittag mit Sicherheit zu erwarten. Auf dem Landungsplatz des Zeppelin I beginnt es schon lebhaft zu regnen. Man hofft, daß die Sonne bald erscheinen und mit ihren Strahlen das Luftschiff abtrocknen wird. Der nachhabende Offizier rechnet mit dem Aufstieg heute vormittag.

Berlin, 3. Juli. Am ziemlich der gleichen Stelle wie in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch ereignete sich gestern im Grunewald wieder ein Automobilunglück, bei dem Frau v. Söberg mehrere Verletzungen erlitt, während seine Gattin und der Chauffeur bis auf einige Schrammen unverletzt blieben.

London, 3. Juli. Unter den hohen Beamten der englisch-indischen Regierung in London herrscht infolge des Attentats auf den Obersten Curzon Wyllie große Bestürzung. Man fürchtet, daß es sich nicht um die vereinseltene Schandtat eines Fanatikers, sondern um eine weitgehende Verschwörung handelt. Ein weiteres Opfer des Attentats ist Sir Leslie Probyn, der bei dem Kampfe mit dem Mörder nach der Tat zwei Rippenbrüche erlitt und ernstlich krank darniederliegt. Man ist auf eine Art indischer Schreckensherrschaft gefaßt, ähnlich der indischen zur Zeit der Ahimsapartie. Wie die Evening News erzählt, soll Mador Ra ein Geständnis abgelegt haben in Form einer langen Denkschrift, in welcher er die politischen Beschwerden seiner Partei auseinandersetzt. — Als der Mörder gestern dem Westminster-Polizeigericht vorgeführt wurde, benutzte er seine letzte Rede. Auf die Anklage des überlebten Mordes von Sir Curzon Wyllie und Dr. Lalcaea erwiderte der Hindu: Das einzige, was er zu sagen habe, sei, daß die Tötung des Arztes kein überlegter Mord gewesen sei, er habe Lalcaea nicht getötet, doch als dieser nach der Erziehung Whyles ihn habe festhalten wollen, hätte er in der Notwehr auf ihn geschossen. Die Verhandlung wurde bis zum 10. Juli vertagt.

### Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

### Familiennachrichten.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Mannes, meines guten und unerschöpflichen Vaters, kann ich es nicht unterlassen, allen denen, die seinen Gang mit seinen schiedlichen und ihn zur letzten Ruhe geleiteten, meinen innigsten Dank auszusprechen. Besonders herzlichem Dank dem Maurerverband zu Werbeburg für seine Bemühungen, die er mir erwiesen hat, und auch dem Herrn Barter Drehmann für die trostreichen Worte am Grabe. Das hat unserm Wunsch Genüge getan.

Die trauernde Witwe Sayans und Kinder.

Die Verlobung meiner Frau

**Minna Grömer**

findet Sonntag, nachmittags 2 1/2 Uhr vom hiesigen Friedhofe aus statt.

### Nachruf.

Unserm geliebten Sportkollegen

**Rudolf Schindler**

rufen wir trauernd ein „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.

Manch schöne Hoffnung sank mit dir ins Grab, Die Blume, kaum erblüht, fiel welkend ab; Und wir, die oft mit dir gescherzt, gelacht, Wir haben weinend dich zur Ruh gebracht. Dein Heiland, den du froh mit uns bekannt, Er nahm dich auf ins ferne, bessere Land. Der einzige Trost, dass du vom Erdenleide, Für immer selig nun befreit, Bis wir dort über weiten Sternenhöhen Uns einst frohlockend alle wiedersehen.

### Der Sportverein Frankleben.

Auf Antrag des Landesretrektors Artur Renno und der Frau Margarete Klee, beide in Werbeburg, als Erben der am 31. März 1909 in Werbeburg verstorbenen Witwe Pauline Renno geb. Vogel, wird die Verabtung des Nachlasses der vorgenannten angeordnet und als Nachlassverwalter der Kaufmann Fried. M. Kuntz in Werbeburg bestellt. Werbeburg, den 29. Juni 1909. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

**Herrschastliche Wohnung Haleschestr. 39** zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Adolf Malpricht.

## Nachruf.

Am 30. Juni 1909 starb nach kurzem schwerem Leiden der Maurerpolier

## Rudolf Schindler

aus Frankleben. Seit seiner Lehrzeit war er treu und strebsam in unserem Geschäft tätig und stets ein Vorbild seiner Mitarbeiter. Durch seinen lauten und gewissenhaften Charakter hat er sich bei uns ein dauerndes Andenken erworben.

### Gebrüder Graul.

Jur 1. Klasse  
**221. Preuß. Klassen-Lotterie**

sind noch vorrätig  
1/4 1/2 1/4 1/8 1/10 Lose  
a 40 20 10 5 4 Mark  
in der Kgl. Lotterie-Einnahme, Haleschestr. 25, geöffnet von 9-12 vorm. und 3-6 nachm. Ziehung 9. und 10. Juli

### Obstverpachtung.

Die Obstnutzung der Gemeinde Trebnitz soll **Sonntag den 10. Juli, nachmittags 6 Uhr,** im Hegerischen Gasthofe meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termine. Der Gemeindevorstand.

**Barterre-Etage** mit Vorgarten, sowie **eine halbe Etage** sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **Weiße Mauer 10, Laden**

### Obstverpachtung.

Die diesjährige Pflanznutzung der Gemeinde Hildesbergen soll **Donnerstag den 8. Juli nachm. 4 Uhr** verpachtet werden. Bedingungen im Termin. Hildesbergen, den 1. Juli 1909. Der Gemeindevorstand.

### Obstverpachtung.

Die Gartobstnutzung an der Areten-Merfeldung - Leipziger Provinzialkanal zwischen den Stationen 49,0 - 49,7 + 47 bei Wändorf soll

**Freitag den 9. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr,** im Gasthofe zu Wändorf öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden. Werbeburg, den 25. Juni 1909.

J. A. Krehayn, Chauffeur-Aufscher.

Eine Wohnung mit Balkon zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Preis 195 Mark. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

### Zöschchen.

Montag den 5. Juli, vormittags 1/12 Uhr,

verkaufe ich öffentlich meistbietend im Franziskaner Gasthofe wegen Fortzuges:

1 Pferd (Russe), 1 verdeckten Selbstfahrer, 1 eleg. Rennschlitten, 1 K. Lauffschlitten, 4 Kutschgeschirre, 1 K. Equip. Kummgeschirr, 1 Motorrad, 1 Sofa, 1 gr. Kleiderkranz und viele andere Möbel, 1 Egge und verschiedene Garten- und Wirtschaftsgüter.

G. Kaestner.

### Parterre-Wohnung,

bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör, ist zum 1. Oktober zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

### Grosse Wohnung mit Garten,

6 bezugbare Zimmer, 6 Kammern, Bodenkammer und Zubehör, Badeneinrichtung, ganz neu, Küche mit Sparherd, Gasanlage, Wasserloset etc. etc. ist auch geteilt zu vermieten und 1. Okt. er. zu beziehen. Verpachtung erbeten Wochentags von 3 bis 5 Uhr.

G. Schönberger, Götthardtstr. 27 I.

Köfenal 4 St. n. u. Zubeh., 75 Mk., 1. Okt. zu verm. Näh. Dom 13.

### l. Etage

zum 1. Oktober d. J. zu vermieten. Preis 425 Mk. Weichenfelderstr. 20.

Stube und Stall an einzelne Frau zu vermieten und sofort bezugbar. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Fremdliche Wohnung, Stube, Kammer, Küche, an hunderlose Leute zu vermieten und 1. Oktober euent. früher zu beziehen. Götthardtstr. 30.

Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, zum 1. Oktober zu beziehen. Weichenfelderstr. 42.

### Herrschastliche Wohnung

Lauchhütterstr. 5, part., bisher 350 Mk., per 1. Oktober 1909 zu vermieten. Zu erfragen Haleschestr. 4, Kontor.

# Möllers Rosengarten

Halle (Saale) in herrlichster Blüte.

Station der Fernbahn Halle—Merseburg. Fahrpreis 30 Pfg.



## Michel—Brikets

anerkannt beste Marke.

Alleinvertreter für Merseburg und Umgegend  
Paul Göhlsch, Merseburg, Neumarkt 39. Fernspr. 309

**Warum?**

sind Agim-Getränke am wohlgeschmecktesten  
und bestnährlichsten?

**Weil**

nur feinste Druckfrischgedrungen und  
bakterienfreies Wasser zur Verwendung  
kommen.

**Darum!**

verlangen Sie ausdrücklich Agim-Getränke,  
wie Brandts-Bräuse, Serzquell,  
Champagner-Weisse etc. in Originalflaschen.

**Alkoholfreie Getränke-Industrie Merseburg**  
**A G I M.**  
Telefon Nr. 52.

## Sensen Sensen

in nur bester Qualität.

### Achner u. Stahlsensen

Für jede nicht schneidende leisten wir  
Erfolg.

**Grasbäume, Schierzeuge,  
Erntegerüste.**

Wetzklässer in Blech, Holz und Horn.

Wetz- und Schleifsteine  
empfehlen in bekannt großer Auswahl

## Gebr. Seibicke.



## Aufgepasst!

Von heute ab kommen zum Ausverkauf  
ein grosser Posten

**emaillierte Brotkapseln,  
Kaffeekannen, Maschinen-  
töpfe,**

soweit Vorrat reicht.

Uebrigere Waren sehr billig bei

**H. Becher, Schmalestrasse 2. Ecke an der Geisel.**

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

## Feinsten Kirschkuchen

unter Verwendung entkernter Sauerkirschen, sow'e sämtliche Kuchenforten in be-  
kannter Güte empfiehlt

Bäckerei **Richard Jetschke**, Oberaltenburg.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von L. Höfner, Merseburg.

## Tigerfinken,

Colibrifinken,  
Goldfinken,  
Alasfinken.

reizende Sänger, Paar 1 1/2 Mk. Nachnahme  
leb. Anf. garantiert.

G. Schlegel, Tierpark, Hamburg.

## Wirklich billiger Möbelverkauf.

Schöne Salon-Garnitur, 1 Sofa,  
2 Sessel, statt 220 Mk. nur  
130 Mk., Buffet 130 Mk., gr.  
Anzehtisch, 6 Lederstühle a 9  
Mk., Teppich, 2 Bilder, Servier-  
tisch, Schreibtisch, Bücherschrank,  
Schlafsofa und Sturgherde  
nur 12 Mk. verkauft

**S. Rosenberg, Halle S.,**

Geiststrasse 21 I.

Billigste Preise. Täglich frisch.

## Kirschen,

die schönsten von Merseburg und Umgegend,  
nur Clobigauertrake, Kirchgude.

**Feinste Malta-Sartoffeln,  
neue Bollheringe,  
neue saure Gurken**

empfeht

**Emil Wolff.**

Wer

## Tapeten

billig kaufen will und große  
Auswahl liebt, bemühe sich zu  
Rich. Kupper, Markt 17,  
Central-Drogerie.  
Tapeten d. Halle schon  
v. 10 Pf. an.



**Rucksäcke,  
Reiseneccessaires,  
Handtaschen,  
Hutschachteln,  
Coupékoffer,  
Coupékörbe,  
Reisekörbe**

empfeht  
**Paul Florheim,**  
Burgstrasse 12.

Für die Reise empfiehlt:

Liegestühle von Mk. 2,50 an,  
Hängematten v. Mk. 1,50 an,  
Rucksäcke von Mk. 0,65 an,  
Tourenstische v. Mk. 0,50 an,  
Trinkbecher von Mk. 0,10 an,  
Trinkflaschen von Mk. 0,50 an.

**Spielwarenhäus  
Wilhelm Köhler.**

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Bayrische Voden-Belerinen  
Nr. 10.50 bis Nr. 32.—,  
Radfahr-Gamaschen  
empfeht **Hildebrandt & Rulfses.**

## ff. Landkäse

a Stück 8 Pfg., hochfein im Geschmack,  
empfeht **Emil Wolff.**

## Bruchheilanstalt

Leipzig-Schleiffa, Dammstr. 10  
(für Bruchleiden ohne Operation),  
Prop. frei. Heute jetzt Wintergarten-  
strasse 7 Sprechstunden nur vor-  
mittags 10 1/2—1 Uhr. Wirtwoch  
keine Sprechstunde.

**Dr. H. Jakobi, Arzt.**

**Elfenbeinteife mit „Elefant“**  
von **Günther &  
Goslar,**  
Chemnitz,  
in Tausenden von  
Haushaltungen  
beliebt und un-  
entbehrlich ge-  
worden. Zu

haben in Merseburg bei  
**Otto Albert, Frau Aug. Berger,  
Otto Classe, Carl Eckardt,  
Carl Elker Ww, Gustav Fuss,  
Theodor Funke, Rich. Selmar,  
Carl Hennecke,**

**Fr. Franz Herrfurth,**

**Eduard Kämmerer,**

**Wilhelm Köteritzsch,**

**Gustav Köppe, Carl Kundt,**

**Marie Lotzing,**

**Paul Näther Nacht, Rich. Ort-**

**mann, Theodor Sieber,**

**Alfred Staake, Carl Schmidt,**

**Wilh. Schumann, Ad. Schäfer,**

**Robert Schulze,**

**Richard Schurig, Fritz Behse,**

**Carl Rauch, Otto Teichmann,**

**Gustav Traxdorf,**

**Friederikeverw. Vogel,**

**Emil Wolff, Anton Weizel,**

**Hermann Wenzel.**

## Tivoli-Theater.

Direktion: **Hans Musäus.**

Sonntag den 4. Juli, Anfang 8 1/4 Uhr.

Zum 2. Male.

## Operetten-Abend! Das Versprechen hinterm Herd.

Singspiel in 2 Akten von Baumann.

Regie: **K. Stark, Kapellmeister: S. Jander.**

Personen:

Michel Quantner, Wirt **S. Wilmot.**

Wiel, sein Sohn **S. Scholz.**

Randi, Aimerin **S. Gehring.**

Freiherr von Strizow **K. von Gils.**

Ann Schluß:

## Die Verlobung bei der Laterne.

Operette in 1 Akt von Offenbach.

Regie: **K. Stark, Kapellmeister: S. Jander.**

Personen:

Peter, ein Pächter **S. Scholz.**

Anne Marie } Witwen **S. Gehring.**

Katharine } **S. Wilmot.**

Wiese, Wlad **K. Gardschtein.**

Ein Nachwächter **K. Soray.**

Gewöhnliche Preise. Drogenbilletts gültig.

Kassenaöffnung 7 1/2 Uhr, Anfang 8 1/4 Uhr.

Vorverkauf auch Sonntag

nachmittag 3—6 Uhr im Tivoli.

Dienstag den 6. Juli, Anfang 8 1/4 Uhr.

Zum ersten Male.

## Der Doppelmensch.

Schauspiel in 3 Akten von Upphoff.

Drogenbilletts im Theaterbureau.

Zweite Beilage.

Provinz und Umgegend.

† Göttingen, 2. Juli. Der Sohn eines Eisenbahnhofsleiters, ein Mechanikerehrer, war von seinem Vater wegen einer geringfügigen Sache geächtigt worden. Aus Rache schrieb der Bengel an die Eisenbahnverwaltung, sein Vater habe Werkzeuge gestohlen. Die Eisenbahnverwaltung ließ eine Hausdurchsuchung vornehmen, die denn auch wirklich der Eisenbahnverwaltung gehörenden Werkzeugen im Werte von etwa 50 Mk. zutage förderte. Wegen des Vater mußte ein Verfahren eingeleitet werden. Der Sohn wurde von seinem Lehrmeister entlassen. Dieser Tage ist nun der Vater noch dazu von einer Lokomotive abgestürzt und hat sich erhebliche Verletzungen zugezogen. † Kassel, 3. Juli. In Warburg wurde ein großer Juwelen-, Gold- und Uhrendiebstahl ausgeführt. Der Wiesbadische Polizeierländer wurde von einer internationalen Diebesbande geflunkert. Viele Hunderte Taschenuhren, Goldketten, Armabänder und die Aedenfächer wurden geraubt.

† Göttingen, 3. Juli. Trotzdem die Zahl der Krematorien in Deutschland in den letzten Jahren beständig gewachsen ist, nimmt die Anzahl der im hiesigen Krematorium eingehenden Leichen noch immer zu. Im abgelaufenen Monat Juni wurde die Feuerbestattung an 45 Leichen vollzogen, von denen nur 18 aus Göttingen stammten. Im ersten Halbjahr wurden hier 331 Leichen durch Feuer bestattet, eine noch nie im gleichen Zeitabschnitt erreichte Zahl. Die Zahl der seit Errichtung des Krematoriums in ihm vollzogenen Feuerbestattungen ist damit auf 5734 gestiegen.

† Chemnitz, 2. Juli. In Chemnitz ist der 37-jährige angebliche Weltreisende Emil Polig festgenommen worden. Er hat in einer großen Zahl von Städten in ganz Deutschland Verträge über seine angebliche Fußreise um die Erde geschlossen, die er von 1897 bis 1903 infolge einer Wette um 75 000 Dollars unternehmen haben will. Die Behörden haben nimmermehr festgestellt, daß Polig während der Jahre, in denen er seine Reise unternehmen haben wollte, in verschiedenen Gefängnissen und Zuchthäusern gefesselt hat.

Lokalnachrichten.

\*\* Unsere Blumen im Juli. Auch sind die Tage der Rosen, denn die Hauptblüte hat sich in diesem Sommer um mehr als eine Woche verspätet. Zwar haben schon viele Rosenanten verblüht, aber die meisten Tees und Stierblüten sind noch unermüdet. Wir schreiben die entblätterten Knospen ab, um die Neubildung der Triebe zu fördern und einen späten Flor anzugehen, düngen die Stöcke an Regentagen mit Jauche, Blutmehl oder Taubenmist und binden die überreifen Triebe nieder, um das überflüssige Wachstum zu hindern. Die abgewilhten Triebe liefern die besten Stecklinge zur Vermehrung und Verzierung neuer Züchter Rosen. Auch an den verblühten Ständen nehmen wir die Stengel ab, wenn nicht die Vermehrung von Samen beabsichtigt wird. Im nächsten erstrecken sich die Beeteiten des Gartens auf das Reinhalten der Beete und Wege von Unkraut, das rechtzeitige Mähen des Rasens, Begießen und Düngen der Beete. Die Ranken der Schlingrosen und anderen Gewächse, welche zur Verlebung des Gartenraumes, der Mauern und Spalten dienen, müssen rechtzeitig angebunden werden, desgleichen die Triebe der Edelbäume, die die Blütenknospen der Meisen und jener Pflanzen, welche das Abbrechen befürchten lassen. Alle diese kleinen Nachhilfen verlangen auch unsere Pfleger mit dem Feinsten. Die weißblütigen Kapuzinerkressen werden nicht selten von Blattläusen stark heimlich und bleiben dann in der Entwicklung zurück. Durch täglich wiederholtes Abspritzen der Pflanzen mit Tabakstaub sind die Schädlinge zu bekämpfen. Die genügt auch ein wiederholtes Abspritzen mit feinem Wasser. Die Hauptsache ist, daß die Unterseite der Blätter getroffen wird, weil dort die Läuse sitzen. Am heißen Tagen ist dieses Überbrausen eine Wohlthat für die Pflanzen. Die Erde muß getrocknet aufgedockt werden, da sie durch das Begießen sehr wird. Wichtiges Besondere ist an sehr sonnigen Fenstern während der heißen Mittagszeit notwendig. Bei anhaltender Trockenheit wird das zeitweilige Begießen der Fenster und Balkonfenster notwendig, besonders, wenn die Pflanzen recht üppig gewachsen sind und

deshalb viel Wasser verbrauchen. Die weitere Pflege ist dieselbe, wie im vorigen Monat.

Spielplan-Eintritt des Leipziger Stadt-Theaters vom 4. Juli bis 12. Juli 1909.

Neues Theater. Sonntag (Anfang 7 Uhr): „Die Fieschule“. — Montag (Anf. 7 Uhr): „Don Cesar“. — Dienstag (Anf. 7 Uhr): „Die Geißel“. — Mittwoch (Anf. 7 Uhr): „Der tapfere Soldat“. — Donnerstag (Anf. 7 Uhr): „Die Färnen um Niddis“. — Freitag (Anf. 7 Uhr): „Wiener Blut“. — Sonnabend (Anf. 7 Uhr): „Rosmersholm“. — Sonntag (Anf. 7 Uhr): „Johann der Zweite“. — Montag (Anf. 7 Uhr): „Die Journalisten“. — Neues Theater. Sonntag (Anf. 7 1/2 Uhr): „Im weißen Rössl“. — Montag bis Freitag geschlossen. — Sonnabend (Anf. 8 Uhr): „Die Dollarringelstein“. — Sonntag (Anf. 7 1/2 Uhr): „Mit Hebelberg“. — Montag geschlossen.

Vermischtes.

\* (Erdlicher Abitur eines Schülers.) In den Felsen oberhalb von Canis im Oberengadin führte Donnerstag nachmittags bei einem Schmelzen der achtzehnjährige Jüngling des Anstalts Engadina, Fritz Rothold aus Frankfurt a. M., ab und war sofort tot. \* Vier Mädchen tödlich verunglückt. Aus Pfaffenau wird gemeldet, daß vier junge Mädchen beim Baden im Seeufer im Schlamme versanken und ertranken. \* (Als Zeuge im Strafverfahren.) wurden drei Gymnasialisten aus Barch durch das Amtsgericht in Zwickau festgesetzt. Sie hatten auf das in einen Festhof auf dem Hofenort eingetragene Bild des Kaisers Schießübungen angeleitet.

\* (Die Cholera in Russland.) An der Cholera sind in Petersburg seit Mittwoch 94 Personen erkrankt und 29 gestorben. Die Gesamtzahl der Erkrankten beträgt 607. Auch in Archangelsk wurden 5 Cholerafälle festgestellt.

\* (Schwaffensadrihten.) Nach einem Telegramm aus Hirschberg sind alle Gchirgische Gänge angehalten und Reigen noch ununterbrochen. Die Sonntags ist über die Ufer getreten und hat die Bahn Zillertal-Krummhöl auf einer Strecke von 40 Meter hin überflutet.

\* (Die Geschichte eines Edelsteins.) Durch einen Prozeß, der am Freitag in Berlin mit der Beurteilung einer Dame der Berliner Gesellschaft endete, wurde die Erinnerung an den größten und seltensten Saphir der Welt, den Vello Gorfante, und an seine Geschichte wachgerufen. Der Stein, der selbst das Interesse der Deutschen Kaiserin hervorregte, so daß sie ihn sich durch seinen glänzenden Fluß, den Ingenieur Dr. Heppner, vorlegen ließ, wurde mit mehreren kleinen Diamanten in einer brasilianischen Mine, 40 Legueren von der Stadt Minas, vor ungefähr fünf Jahren gefunden. 1250 Karat war sein Rohgewicht, und nach dem Schleifen war er, obgleich ein Stück von 400 Karat abgesehen war, immer noch 418 1/4 Karat. Auf der Weltausstellung in Württemberg, die ihn wegen seiner seltenen weißen Farbe mit der goldenen Medaille ausgezeichnet, wurde er von einem Liebhaber bester Gschmme und nach Frankreich gebracht. Nach vieler Mühe gelang es Dr. Heppner, ihn dort wieder aufzutreiben und nach Erlegung von 15 000 Mark wieder in seinen Besitz zu bringen. Herr Kalau vom Hofe hatte dem Bestger einfswellen diese Einlösungsumme vorgeschrieben und gab den Stein nach Vereinbarung mit Dr. Heppner solange zur Aufbewahrung der Deutschen Bank, bis er ihn für eine angemessene Summe — nach der Meinung der Schöffengericht hatte er einen Wert von wenigstens 300 000 Mark — verkaufen konnte. Man suchte schließlich auch, so erzählt uns Dr. Heppner, mit einem Mitglied der österreichischen Kaiserfamilie Verhandlungen an, und der Stein sollte schon nach Wien gebracht werden, da verschwand er zum zweiten Male. Und zum zweiten Male fand man ihn jenseits der französischen Grenze, und Major Kalau vom Hofe kaufte ihn nach Paris zurück. Gehe jedoch die nötigen Formalitäten erledigt waren, war der Edelstein wieder von der Bildfläche verschwunden. Und nun jagt der Finder des Steins ihm zum dritten Male nach.

\* (Eine Ehe tragödie.) Ein Straßenbahnschaffner in Berlin überraschte seine Gfesterin mit einem Liebhaber. Als der betrogene Ehemann dem Liebhaber nachsah und ihn in der Kammer erwißte, zog der Betrüger ein scharfes Messer und versetzte dem Schaffner einen lebensgefährlichen Stich in den Hals. Trotz der schweren Verletzung elkte der Schaffner dem Flüchtling nach, der abermals erwischt, das Messer zog und dem Schaffner noch weitere schwere Stiche beibrachte. Der Schaffner wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht, während der Meiseher entkam.

\* (Eigenartige Bedingungen) stellt das Gut Leichenhof (Kreis Halle) seinen Nachbarn, wie folgt: Das Interes in der Kreis-Zettlung soll: „Don. Leichenhof sucht einen tüchtigen Nachbarn, derselbe darf mindestens nicht selber schreiben, seine Kasse ausmessen

und nicht den anderen Spitzbuben beim Wegschaffen der gestohlenen Sachen beihilflich sein.“

\* (Ein entsetzliches Unglück.) Als der Wegger Kremer in Dörsburg die Gschwänze seines Sanies reinigen wollte, wurde er von den giftigen Gasen bestrahlt und stürzte in die Grube, ebenso seine Frau und ein Verwandter, die ihn retten wollten. Wie drei erkrankten. Drei Maurer, die sich an den Rettungsarbeiten beteiligten, mußten ins Krankenhaus gebracht werden, wo einer hoffnungslos darniederliegt.

\* (Erdlich gerettet.) Aus Zürich wird telegraphisch gemeldet: Der seit 10 1/2 Tagen im Brandstummel verschüttete italienische Arbeiter Federoli konnte nach 8 1/2 tagigen ungläublich schweren Rettungsarbeiten endlich befreit werden. Bebehold, der furchtbar mitgenommen ist, wurde sofort in ärztliche Behandlung gegeben.

\* (Wettersturz in den Alpen.) Auf den Gebirgen Ober-Obermarkts, den Rarawanten und dem Triglam sind Schneefälle eingetreten, die sich bis tief in die Täler erstreckten. Später rückte Temperatur herab. — Heftige Unwetter, begleitet von wolkenbruchartigem Regen, richteten in ganz Nordtirol großen Schaden an. In Expensdorf ist Hochwasser eingetreten; in vielen anderen Orten des Unterinntales drohte Überschwemmung. Aus Kitzbühel und Innsbruck werden große Schmelzen berichtet. Bei Seefeld erfolgte ein Felssturz, der die Eisenbahnlinie verlegte. Der Neuschnee reicht bis 1400 Meter herab.

\* (Zum Aufbruch in New-York.) Im Hudsonriver fand man die Leiche eines Chinesen. Man glaubt, daß die Leiche identisch ist mit der Person des als Mörder der Elise Sigel verurteilten Leon. Man nimmt jetzt an, daß Leon seine Gfesterin von einem Nebenbuhler ermordet worden sei.

\* (Begrabung Albert Herzogs.) Albert Herzog, der frühere Gschefredakteur der „Badischen Presse“ in Karlsruhe, der wegen Verlebung des Prinzen Olga Mollitor zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt und wegen des Berufsgeheimnisses unterfütigtes Gnaubengeld zum Großherzog abgelegt wurde, wird nimmermehr an Gchürstung des Großherzogs (4. Juli) begrabung werden, so daß ihm nach Übersetzung eines Drittels der Strafe die Freiheit übergeben wird.

Berliner Getreide- und Produktverkehr.

Berlin, 2. Juli. Auf Amerika und Abgaben der Provinz erfrühen die Preise für Brotgetreide bei Erwähnung des Wertes ziemlich erhebliche Einbußen, konnten sich jedoch dagegen im späteren Verlauf auf Deckungen leicht wieder erholen. Das Geschäft blieb aber anhaltend still. Sofer und Mehl lagen bei stillen Verkehre etwas schwächer. In Müßli fanden nur geringe Umsätze bei behaupteten Preisen statt. Wetter: schön.

Weizen lot. inl. — Mt., Juli 259,75—260,00 bis 259,75 Mt., Sept. 284,00—284,50—284,00 Mt., Okt. 230,75—231,25—231,00 Markt. Feil.

Roggen lot. inl. — Mt., April — Mt., Mai — Mt., Juni 196,00—194,50 Mt., Sept. 188,50—188,00 Mt., Okt. 188,00—187,75 Mt., Dez. — Mt., Feil.

Sofe feil 213,00—219,00 Mt., do. mittel 208,00 bis 212,00 Mt., do. gering frei Wagen und ab Wahn 200,00 bis 215,00 Mt., do. ruff. frei Wagen mittel 192,00—199,00 Mt., do. gering 187,00—191,00 Mt., April — Mt., Mai — Mt., Markt, Juni 188,75 Markt, Sept. 174,00 Mt., Okt. 173,50 Mt., Feil.

Waizen amerik. mtg. 188,00—191,00 Mt., do. runder 176,00—184,00 Mt., Bulgargischer 172,00 Mt., April — Mt., Mai — Mt., Juni — Mt., Feil.

Weizenmehl Nr. 00 brutto 88,50—86,75 Mt., Roggenmehl Nr. 0 und 1 28,80—25,90 Mt., Mai — Mt., Juli 24,40 Mt., behauptet.

Müßli lot. — Mt., April — Mt., Mai — bis — Mt., Okt. 55,80 Mt., Dez. 55,50 Mt., Feil.

Gesfe inl. leicht 160,00—175,00 Mt., do. schwer frei Wagen und ab Wahn 176,00—188,00 Mt., do. ruff. frei Wagen leicht 137,00—144,00 Markt, schwer 145,00 Markt, amerikan. — Mt.,

Erdeln inl. un ruff. Futterw. mittel 199,00—204,00 Markt, do. feil netto 205,00—217,00 Mt., do. feil Tauben — Mt., do. keine Koch — Mt., do. Vittoria — Mt.,

Weizenklebe grob netto exkl. Sad ab Müßli 11,50 bis 12,50 Mt., do. feil netto exkl. Sad ab Müßli 11,50 bis 12,50 Mt.

Roggenklebe netto ab Müßli exkl. Sad 12,60 bis 13,10 Mt.

Geschäftliches.

Auf der Deutschen Drogisten-Ausstellung Halle a. S. wurde der Firma D. B. M. Meyer & Co. in Gannau für ihre Präparate „Gerba-Seife und Bilja-Creme“ die goldene Medaille als höchste Auszeichnung zu teil.



MAGGI's Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.

sind die besten!

Beim Einkauf achte man genau auf den Namen MAGGI sowie die Schutzmarke Kreuzstern und lasse sich nichts anderes aufreden!

**Sochinteressant: Allgemeine Bauartitel-Ausstellung Leipzig Meckplatz bis 11. Juli.**

Von der Reise zurück.  
**Dr. Albrecht,**  
Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten, **Halle a. S., Poststr. 18.**

**Zimmerstutzen-Berein Merseburg.**  
Zum 2. Mitteldeutschen Bundesschießen in Weibelfels a. S.,  
Sonntag den 4. Juli  
Abfahrt nachm. 2 Uhr 30 Min.  
Um zahlreiche Beteiligung, auch der Damen, erucht höchlich **Der Vorstand.**

**Berein der Bädergeiellen.**  
Sonntag den 4. Juli 1909, von nachmittags 3 Uhr ab bis 12 Uhr  
**Tänzchen im Feldschlösschen.**  
Gäste sind hiermit freundlichst eingeladen.  
**Der Vorstand.**



**Rauch-Klub „Brasil“.**  
Sonntag den 4. Juli  
**Ausflug nach Shtopau**  
(Gasthof „Deutscher Kaiser“).  
Dabei  
**Tänzchen**  
verbunden mit  
**Preisschiessen.**  
Gäste sind herzlich willkommen.  
**Der Vorstand.**

**Buchdrucker-Verein „Gutenberg“.**  
Sonntag den 4. Juli von nachmittags 3 Uhr ab  
**Johannisfest im Kaffeehaus Meuschan,**  
bestehend in  
Konzert,  
Preisschiessen, Damenkegeln,  
Preisquadrätern, Verlosung,  
Kinderpolonaise,  
sowie  
**TANZ.**  
Eintritt frei. Eintritt frei.  
Abends von 8 Uhr ab  
**BALL.**  
Dies unsern werten Gästen zur Nachricht.  
**Der Vorstand.**

**Gasthof zum grünen Bäumchen.**  
Heute Sonntag vormittag 8 Uhr  
Fortsetzung des Preisschießens.  
7 Uhr abends: Preisverteilung.  
Freundlichst ladet ein **H. Grotz.**  
Neu renoviert. Neu renoviert  
**Bellevue.**  
schönstes Vergnügungs- u. Etablissementen Merseburgs und Umgegend, hält dem gebührenden Publikum seine prachtvollen Räume sowie großen Kongertgarten (alles neu renoviert) zur gef. Benutzung empfohlen.  
Ausgewählte Speisen u. Getränke.  
In reichlicher Auswahl und nur bester Güte  
**Neue Gewerkschaft.**  
Hochachtungsvoll  
**Albert Wilsch.**

**Großer Ausverkauf**  
wegen Umzug nach **H. Ritterstr. 13** in das Herrn F. Schurpfeil gehörige Haus.  
Mein noch in garnierten und ungarinierten  
**Hüten**  
sowie in allen anderen Artfeln gut fortiertes Lager verkaufe zu **unerhört billigen Preisen**  
aus, um im neuen Lokal nur neues bieten zu können.  
**B. Pulvermacher, kl. Ritterstr. 12.**  
Der Laden ist anderweitig zu vermieten.

**Bad Lauchstedt.**  
Sonntag den 4. Juli er.  
**nachmittags Konzert, abends Ball.**  
Jeden Dienstag, Mittwoch, Freitag Konzert.

**Bergschenke Halle a. S.**  
mit Bismarck-Denkmal.  
**PERLE des SAALETALES**  
astronomiertes, historisches Lokal, herrlich am Saalestrande der Burg Giebichenstein gegenüber gelegen.  
Grosses Restaurant. Herrlicher Garten.  
**Zwei Fest-Säle.**  
Endstation der elektrischen Bahn.  
Farnur 969.  
Besitzer: **Rob. Richter.**

**Schwimmklub „Poseidon“.**  
Sonntag den 4. Juli, nachmittags 3 Uhr  
**Touren-Schwimmen**  
Rösen-Merseburg ca 3000 m  
unter Beteiligung der Schwimmvereine „Gera“, „Neptun Gera“, „Jena“, „Leipzig-West“, „Leipzig-Neptun“, „Sparta-Dresden“, „Wenigen-Jena“, „Weissenfels“ und „Zeitz“.  
Nach Anknit in der Stromabendstalt von R. Sternberg:  
**Wasserballspiel und humoristische Einlagen.**  
Freunde und Gönner der Schwimmsache sind herzlich eingeladen.  
**Konzert von 3 Uhr ab.**  
**Der Vorstand.**

**Merseburger Hochschule.**  
**Eröffnung 1. August.**  
Lehrgehl für Mitglieder des Dist. Co.-Frauenbundes 90 Mk., für Nichtmitglieder pro 1/2 jährigen Kursus 100 Mk. Bei 1/2 jährigem Kursus stellt sich das Lehrgehl auf 55 bzw. 60 Mk. Prospekt stehen zur Verfügung. Unterricht wird von einer akademisch gebildeten geprüften Haushaltungslehrerin erteilt.  
Frau Präsident v. Behr, Seffnerstr. 12.  
Anmeldungen und Anknunferteilung durch Fr. Rechnungsrat Herzog, Karlstraße 15.

**Merseburger Ruder-Gesellschaft. E. V.**  
**Monats-Versammlung**  
am Dienstag den 6. Juli abends 8 1/2 Uhr im Vootshause.  
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen.  
**Der Vorstand.**

**Plissee-** Falten-Büde und Sonnenbrahl-Büde, moderne chike Fassons, tadellos ausgeführt, in 1 Tag lieferbar, Schritte dazu kostenlos zu Diensten.  
Fernsprecher 1827. **Halle a. S., Schmeerstr. 17/18.**  
Versand franko gegen franko.  
**H. Hess.**

**Holzpanzoffeln**  
sanehaft und billig bei  
**H. Lehmann, Breitestr. 19.**

**Geusa.**  
Sonntag den 4. Juli von nachmittags 3 Uhr ab  
**Jugendball,**  
wogu freundlichst einladet **S. Propf.**

**Rössen.**  
Sonntag den 4. Juli ladet zur  
**Ballmusik**  
freundlichst ein **Fr. Donat.**

**Trebniß.**  
Sonntag den 4. Juli d. J. von abends 8 Uhr ab ladet zum  
**Tänzchen**  
freundlichst ein  
**Die Jugend.**  
**F. Sejer.**

**Kaiser-Wilhelmshalle.**  
Sonntag den 3. Juli von nachmittags 3 Uhr an und abends  
**Tanzmusik.**  
Es ladet ergebenst ein  
**Paul Krutzmann.**

**Reichskrone.**  
Täglich von abends 8 Uhr ab  
heitere degente  
**Familien-Konzerte**  
der  
**Oberlausitzer Bauernkapelle**  
5 Instrumentalisten, 5 Humoristen.  
Sonntags: **3 große Konzerte.**

**Meuschan. Schmidts Gasthaus.**  
Sonntag den 4. Juli, von nachmittags 3 und abends 8 Uhr ab,  
**Tanzkränzchen.**  
**V. d. M. E. M.**

Stablissement  
**Funkenburg.**  
Ab 1. Juli täglich  
**Stern-Kompagnie.**  
Parisik- und Lustspiel-Entree.  
Ertitlaffiges Familienprogramm.

**Büde zum Waschen und Blätten**  
wird noch angenommen **Brühl 13, part.**  
Stud. phil. erteilt in allen Gymnasial-fächern  
**Privatunterricht.**  
Wer? sagt die Exped. d. Bl.  
Für mein Papier- und Schreibwarengeschäft suche ich per sofort oder später einen jungen Mann aus achtbarer Familie als  
**Lehrling.**  
Selbstgeübriehene Offerten unter **S 910** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

**Automobilführer.**  
Jedermann wird theoretisch und praktisch herangebildet. Nach Begeht Stellung für In- und Ausland kostenlos. Prospekt gratis.  
**Automobilführer-Technikum, Magdeburg 40, Regierunqsstr. 17.**  
Möglichst mit Motorarbeiten vertrauten

**Peitschenlackierer**  
zum sofortigen Antritt sucht  
**Peitschenladriß Galtzsch.**  
Junges Mädchen zur Anshilfe gesucht.  
Geschwister **Schroder**, Dammschneiderei, Oberburgstraße 8.  
Auch werden dabei Verende angenommen.

**Eine unabhängige Frau**  
für Garten- und Feldarbeit sofort gesucht  
**Unteraltanburg 44.**  
Für erstes Galanterie- und Spielwarengeschäft wird per **1. Oktober d. J.** durchaus nette angenehme

**Verfäuferin**  
von tadellosem Ruf gesucht.  
Dieselbe muß mit allen vor kommenden Arbeiten vollständig vertraut sein.  
Offerten u. Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsansprüche unter **R 10** an die Exped. d. Blattes erbeten.

**Junges lauberes Mädchen,**  
welches Eltern die Equile verlassen hat, wird höchlichst einestelt  
**Friede Pischke, Oberaltanburg 22.**  
Junges Mädchen für sofort als  
**Aufwartung**  
gesucht **Gotthardstr. 30 II.**

Ein schwarzer Hund mit weißer Brust entlaufen. Abzugeben **Meuschan Nr. 56.**  
Ein schwarzer Hothund mit weißer Brust ist entlaufen. Abgeholen **Rössen Nr. 11.**

Beantwortliche Redaktionen Druck und Verlag von E. H. Böner, Merseburg.





Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Abendbild.

Stille wird's im Walde; die lieben kleinen  
Sänger prüfen schaukelnd den Ast, der durch die  
Nacht dem neuen Fluge sie trägt, den neuen Liedern entgegen.

Bald versinkt die Sonne; des Waldes Riesen  
Heben höher sich in die Lüfte, um noch  
Mit des Abends flüchtigen Rosen sich ihr Haupt zu befränzen.

Schon verstummt die Matte; den satten Kindern  
Selten nur enthallt das Geglöck am Halse,  
Und es pflückt der wählende Zahn nur lässig dunklere Gräser

Und dort blickt der schuldlöse Hirt der Sonne  
Sinnend nach; dem Sinnenden jetzt entfallen  
Flöt' und Stab, es fallen die Hände sich zum stillen Gebete.

Nicolaus Lenau.

Die sieben Gernopp\*)

Humoristischer Roman von Georg Freiherrn von Ompteda.

(Nachdruck verboten.)

Der Rittergutbesitzer von Gernopp auf Groß-Schmiemig ist  
in zweiter Ehe verheiratet. Er hat zu seinem eigenen Schaden  
das Gut in ein Majorat verwandelt, denn es wurden ihm nur

\*) Für unsere neuentstehenden Leser bringen wir in dem ersten Abschnitt eine  
kurze Wiederholung der in den früheren Kapiteln bereits erzählten Vorgänge.

sieben Töchter geboren, und nach seinem Tode fiel das Gut an  
einen entfernten Verwandten. Die sieben Töchter, drei davon  
aus der ersten Ehe, zählten von 17 bis zu 27 Jahren. Egon  
von Deyner, Leutnant bei den Sebenbacher Husaren, hält bei  
Gernopp um die Hand der siebzehnjährigen Lisbeth an. Er



Die neue Feuer-  
wehr-Verdienst-Me-  
daille, entworfen von  
Kaiser Wilhelm II., aus-  
geführt von dem Maler  
Prof. Hans Schadow und  
Bildhauer Max v. Ka-  
waczynski. Die aus  
Bronze hergestellte Me-  
daille wird für 25 jährige  
vorwurfsfreie und ver-  
dienstvolle Betätigung im  
preussischen Feuerlösch-  
dienst verliehen.

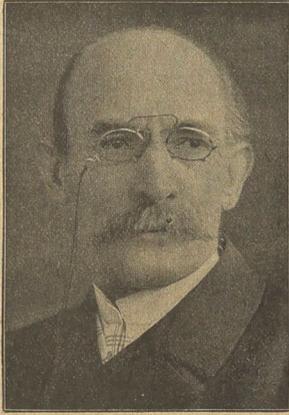


Das neue deutsche  
25-Pfennigstück, das  
nach einem Beschluß des  
Bundesrats zur Aus-  
führung angenommen  
wurde. Der Entwurf  
erhielt bei dem öffent-  
lichen Wettbewerb den  
dritten Preis.



Das Trommler- und Pfeiferkorps der Londoner Frauenrechtlerinnen. Die fanatischen  
Vorämpferinnen für das Frauenstimmrecht in England sind auf einen neuen Gedanken gekommen, die Auf-  
merksamkeit auf sich zu lenken. Sie haben ein uniformiertes Trommler- und Pfeiferkorps zusammengestellt,  
das in Reih und Glied unter lärmender Musik durch die Straßen Londons zieht.





Georg Bötticher

bekannter Schriftsteller und Dichter, feierte am 20. Mai in Leipzig seinen 60. Geburtstag. Er blickt auf eine reiche Reihe literarischer Schöpfungen zurück, von denen eine Anzahl der besten in Reclams Universal-Bibliothek Aufnahme gefunden haben. Ferner ist er Mitarbeiter der „Fliegenden Blätter“ und des „Unibersum.“



wird als Freier von dem Vater unter der Bedingung angenommen, daß erst eine der älteren Schwestern verheiratet sein muß, ehe die Jüngste an die Ehe denken dürfe. Egon verspricht, sein Möglichstes zu tun, die Schwestern seiner Disbeth in die Gesellschaft einzuführen, und er schlägt vor, Empfangsabende in Groß-Schmieg einzurichten. Am Sonntag darauf findet der erste Empfang statt, und das gesamte Offizierkorps der Sebenbacher Husaren hat sich eingestellt. Man unterhält sich ausgezeichnet, die Frau des Rittmeisters von Bellbeck hat eine der Schwestern, die häßliche Bertha, eingeladen, eines Tages eine Spazierfahrt zu machen, die dicke Wdda findet in dem Rittmeister Graf Westerbrant einen eifrigen Verehrer, das Zwillingssaar Cläre und Fips, wegen ihrer Kleinheit die Radieschen genannt, wird zwar nicht ernst genommen, findet aber doch Beachtung bei den Brüdern von

Jundt, zwei Husaren-Leutnants. Nur die schöngeistige Stephanie findet keinen ihr zusagenden Partner, ebenso Marie, die älteste, die in der Wirtschaft tätig ist. Am folgenden Mittwoch holt Frau Rittmeister von Bellbeck Bertha in ihrem Wagen ab, und diese lernt den Bruder des Rittmeisters, den neuen Besitzer des Nachbarortes Köhnsdorf, kennen. In demselben Tage hält bereits Graf Westerbrant um die Hand Wddas an, und bald nach der Verlobung findet auch die Hochzeit statt. Das gesamte Offizierkorps der Sebenbacher Husaren ist eingeladen, ebenso Herr von Bellbeck und die Verwandten des Bräutigams, ein Onkel von ihm, Baron Leers, mit Frau und Nefen, Graf Ludwig Westerbrant. Am Morgen hat in Sebenbach die standesamtliche Verbindung stattgefunden, und jetzt bewegt sich der Hochzeitszug nach der Kirche.

(Fortsetzung für die alten Abonnenten.)

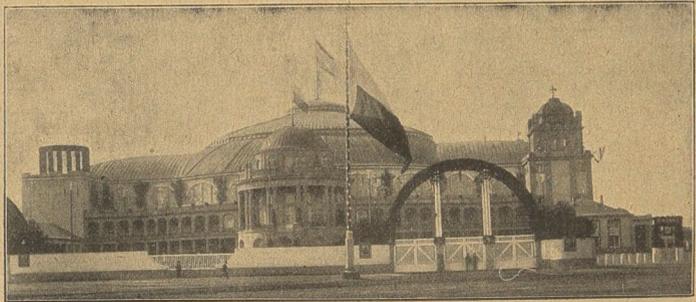
Voran schritten kleine Mädchen aus dem Dorfe mit Körbchen voll Blumen, die sie auf den Weg streuen sollten. Der Schullehrer hatte ihnen noch besonders eingeschärft, ja mit ihrem Vorrat hausälterlich umzugehen, damit sie unbedingt bis an den Altar reichten und womöglich sogar zum Rückwege noch ein paar Blüten übrig hätten. Dazu sollten sie nicht einberchleichen wie zum Begräbnis, sondern lustig hüpfen und springen. Doch die kleinen Dinger ahnten nichts von den Irrfahrten, die dem Zuge beschieden waren, und hatten schon im Garten, ehe sie noch die Kirche betraten, ihren gesamten Vorrat verbraucht. Nun ließen sie traurig die leeren Körbe hängen.

Nur ein ganz kleines Mädchen mit strohblonden, wassergetränkten Zöpfen und fröhlich laufendem Mäuschen war sparsam gewesen und besaß noch einigen Vorrat. Sie suchte, wie der Lehrer es geboten, lustig zu hüpfen und zu springen, dabei erreichte sie aber ihr Schicksal, und sie fiel der Länge nach zu Boden, indem die Blumen ihrerseits nun fröhlich umhersprangen.

Endlich war die Kirche erreicht. Am Eingang zwischen

#### Die neue Festhalle für den dritten Wettstreit deutscher Männer-Gesang-Vereine in Frankfurt a. M.

ist von dem bekannten Münchener Architekten Prof. Friedrich Thiersch erbaut. Die Riesenhalle überdeckt ohne jede innere Stütze eine Grundfläche von 6000 qm und bietet Raum für 18 000 Zuhörer, für 2000 Sänger und 170 Musiker. Der Kolossalbau ist als Ausstellungs- wie als Musikpalast in gleicher Weise zu verwenden. In die riesenhafte Festhalle wird ein Konzerthaus, eine Kunsthalle und ein Ehrenhof eingegliedert; ein hoher Turm soll das Ganze nach seinem Ausbau krönen. Im Innern des Riesensaales saß links das deutsche Kaiserpaar in der Kaiser-Loge, deren Entwurf zum Teil vom Kaiser selbst stammt; rechts befindet sich die Tribüne für den Sängerkampfstreit. Preisrichter waren bekanntlich Kaiser Wilhelm



Die Festhalle in Frankfurt a. M., in welcher der Sängerkrieg stattfand.



Das Innere der Festhalle in Frankfurt a. M. während des Wettkampfes um den Kaiserpreis.

und die von ihm ernannten Preisrichter. Die Sängerschaft des Berliner Lehrervereins mußte aber diesmal dem Kölner Männer-Gesang-Verein den Kaiserpreis abtreten und sich mit dem ersten Ehrenpreise begnügen. Den zweiten Ehrenpreis erhielt die Bonner Liedertafel, den dritten „Rheinland“-Koblenz, den vierten „Konfordia“-Essen, den fünften der Wiesbadener Männer-Gesangverein, den sechsten der Berliner Sängerverein, den siebenten die „Liederhalle“-Karlsruhe, den achten der Harmer Sängerkor, den neunten der Dortmunder Männer-Gesangverein, den zehnten die „Konfordia“ in Aachen und den elften die Sängervereinigung in Krefeld.

dem gutsherrlichen Garten und dem Gotteshause bildeten die Drüseinswohner von Groß-Schmiemig eine Gasse, um die schönen Uniformen zu sehen und die Braut zu bewundern. Sie brachen beim Nahen des Zuges in ein Hoch aus.

An der Kirchentür stand der Küster und schritt jetzt voran. Das Brautpaar ging bis zum Altar, gefolgt von Brautführern und Brautjungfern, während die übrige Gesellschaft sich auf den engen, schmalen Bänken der kleinen Dorfkirche niederließ.

„Können Sie sitzen so?“ fragte Herr von Pellbeck Bertha. Sie nickte stumm und schob ihr Kleid zurecht.

Dann begann die Orgel, die bis dahin von dem Gesang der Dorfjugend unterstützt worden, leiser zu klingen. Sie schwieg endlich, um einen Choral der Regimentskapelle ertönen zu lassen. Der Pfarrer, ein alter Mann mit mildem, freundlichem Gesicht und langen, silbergrauen Locken, trat vor den Altar, und die heilige Handlung fing an. Leider trat dadurch eine kleine Störung ein, daß beim Ablegen des Säbels Graf Ludwig Welterbrant nicht zeitig genug zuzriff, dem Bräutigam die Waffe abzunehmen, die leise klirrend hinfiel.

Frau von Gernopp weinte, daß ihre Schultern nur so zuckten, und auch Herr von Gernopp war den Tränen nahe. Baron und Baronin Leers dagegen lächelten in freudiger Erregung. Auch der Radieschen rotbäckige Gesichter verklärte ein leiser Freudenstimmer. Der Abschied von der Schwester tat ihnen zwar leid, doch dachten sie in seliger Ausmalung zukünftiger Bilder an die Möglichkeit, einmal früher oder später mit „ihren“ hier vor demselben Altar zu stehen.

Marie war sehr ernst, sie freute sich über Addas Glück, doch auch ihr schob der Gedanke durch den Kopf, wie es wäre, wenn sie statt Addas zuerst von den sieben den großen Schritt aus dem Vaterhause getan hätte. Sie wußte bestimmt, daß er ihr nie in ihrem Leben bevorstand; sie war zu vernünftig und in ihr Schicksal ergeben, als daß sie sich Träume erkonnen hätte, die nach menschlicher Berechnung eben immer nur Träume bleiben würden. Und sie fühlte sich glücklich in ihrer Wahl, im Hause zu bleiben, um jetzt schon den Eltern die häuslichen Sorgen abzunehmen und ihnen demaleinst einen stillen, glücklichen Lebensabend durch ihre Fürsorge, Liebe und Treue zu bereiten. Sie empfand das Erhebende, das als Trost für ihren Verzicht darin lag, daß sie eine Pflicht erfüllte, nach ihrer Weise dienen konnte und sich nützlich machen für ihre Stredte Weges, die ihr auf dieser Erde angewiesen sein würde. Aber den kurzen Traum von Glück, den Gedanken nur auf ein paar Sekunden, meinte sie sich gönnen zu dürfen. Der nüchternen Ernst der Arbeit kehrte ja doch nach der flüchtigen Phantasie in ihr Herz zurück.

Nur Bertha betrachtete sie mit ängstlichem Auge. Marie liebte die häßliche kleine Schwester so sehr und gönnte ihr alles Glück, alles Liebe und Schöne. Sie sollte einen Mann finden, der ihr das bot, denn ihr eigenes Opfer für die Eltern war genug: Bertha mußte glücklich werden, wenn sie auch zehnmal häßlich war. Vielleicht gerade deshalb, weil die Natur ihr nicht äußere Reize verliehen, sodaß sie Befriedigung darin hätte finden können, anderen angenehm und wohlthuend für Blick und Gefühl zu scheinen.

Die häßliche Bertha saß still neben Herrn von Pellbeck, die Augen auf das Paar gerichtet, das vorn am Altar neben einander kniete. Ihr war das Herz so schwer, so wunderbar war ihr zu Sinn, so ernst, so feierlich und doch so bewegt. Unwillkürlich schweiften ihre Gedanken davon und blieben bei ihrem Nachbar hängen, bei dem unglücklichen Schicksal, das ihn getroffen. Sie begriff nicht, wie man des Geldes halber heiraten konnte, weil sie überhaupt den Wert des Geldes nicht kannte. Sie verstand gar nicht, was jene andere, mit der er verlobt gewesen, mit Geld hatte beginnen wollen. Und in ihre Seele schlich immer mehr ein tiefes Mitleid mit diesem betrogenen Mann, dessen Zukunft und Lebensglück eben gezeichnet waren.

Häßlich war er, ja sehr häßlich mit seinem bartlosen Gesicht, dem früh ergrauten Haar, das alt machte, und den Narben, die ihn entstellten. Gerade jetzt schob er das Kinn zurück, und die Verletzungen traten noch mehr hervor als sonst, aber er schien doch gut zu sein, er war freundlich gegen sie gewesen, wenn niemand gegen sie freundlich war, er hatte sich um sie gekümmert, wenn die anderen sie in der Ecke stehen ge-

lassen. Sie fühlte sich ganz besonders zu ihm hingezogen, nicht bloß aus Mitleid, wie sie meinte, sondern weil er Mitleid mit ihr gehabt.

Wie sie so in Gedanken war, hätte sie fast das Schlußgebet verpaßt, und nun standen auch schon alle auf, und unter erneuten Klängen der Regimentsmusik ging es aus der Kirche hinaus. Herr von Pellbeck hatte ihr wieder den Arm geboten, er war sehr ernst und sprach während des ganzen Rückweges kein Wort. Vielleicht dachte er daran, daß auch er bald vor den Altar hatte treten wollen.

Beim Rückweg ging es nicht mehr so feierlich langsam, sondern viel eiliger, sodaß die kleinen Mädchen mit den leeren Blumenkörben laufen mußten, um mitzukommen.

Man unterhielt sich fast nur von der Rede des Pfarrers.

„Es waren sehr schöne Gedanken darin!“ meinte Baronin Leers, und Herr von Gernopp erzählte ihr mit einem gewissen Selbstbewußtsein: „Ich habe ihm den Gedankengang gegeben!“

Doch seine Gattin wollte es nicht gelten lassen: „August, die Daten doch höchstens!“ rief sie dazwischen.

„Nun ja, das ist doch das Skelett zum Ganzen!“ antwortete er gereizt, weil er sich nicht vor den Leers bloßstellen lassen wollte.

Baronin Leers sprach freundlich: „Gewiß! Der Herr Pastor hat nur das statistische Material verwendet, genau so, wie er als Geistlicher doch eben nur auf Grund der heiligen Schrift spricht!“

Sinten im Zuge sagte Leutnant von Zundt I zu seinem Radieschen: „Wie fanden Sie die Rede?“

Sie blickte ihn glücklich an: „Wundervoll! So wahrhaft rührend!“

„Ein bißchen lang!“ meinte Zundt, und Cläre fragte: „Warum?“

„Ich hatte so lange nicht mit Ihnen gesprochen, anständiges Fräulein!“

Sie sicherte nur, und der junge Offizier blickte sich vorsichtig um, ehe er fortfuhr: „Ich habe Ihnen nämlich soviel zu sagen!“

Cläres Herz schlug fast hörbar, aber sie hatte eine ungeheure Angst mit einemmale vor dem, was kommen sollte, und wagte nicht, ein Wort zu erwidern, sodaß auch er jetzt den Mut verlor und schwieg. Als sie nun stumm neben einander weiter schritten, ärgerte sie sich doch im stillen über sich selbst, aber die gute Gelegenheit war einmal verpaßt und nichts mehr zu machen, denn Zundt I brachte nicht eine Silbe über die Lippen.

Auch Zips und Zünder hatten sich nichts zu sagen. Er fühlte sich ein wenig verlegen, weil er am Morgen mit seinem Bruder eine längere Auseinandersetzung gehabt, an deren Schluß Zundt I erklärt, über kurz oder lang werde er doch einmal um Cläre anhalten, während er selbst sich nicht für Zips entscheiden konnte. Er war eine schwankende, unsichere Natur und grübelte fortwährend hin und her.

Vor allem war der Geldpunkt nicht ganz außer acht zu lassen. Sie waren beide nicht imstande, eine Frau zu heiraten, die gar nichts besaß, und Gernopps traute man in dieser Hinsicht nicht allzu viel Gutes zu. Das mußte also eigentlich erst feststehen — fand Zünder —, ehe er weitere Schritte unternehmen konnte.

Sofort ging es nun vom Salon aus in das Eßzimmer, einen großen, hallenartigen Raum, der früher Vorjaal gewesen, als der Eingang noch von der anderen Seite her stattfand. Das Brautpaar saß in der Mitte neben einander. Joachim hatte an seiner Seite Frau von Gernopp; die dicke Adda rechts von sich Baron Leers, den neuen Onkel, der sozusagen die Stelle des Schwiegervaters vertrat. Gegenüber saßen der Pfarrer, Herr von Gernopp und Baronin Leers, dann Oberst von Meerling mit Frau von Kohnstein, während Frau von Meerling auf der anderen Seite neben dem Geistlichen Platz gefunden hatte. Daran reiheten sich die anderen.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Rache seiner Frau.

Von Vladimir Beltscheff.

(Nachdruck verboten.)

Das ganze Städtchen vereinigte sich zu einer Beileidkundgebung für den alten General und geleitete die Leiche seiner jungen Frau zu Grabe. Maria v. Sedlitz hatte sich in einem Anfall von Wahnsinn nach einjähriger, überaus glücklicher Ehe erschossen.

Der alte Mann schritt gebrochen hinter dem blumenbedeckten Wagen einher. Sein Auge blieb trocken, als es den Schmerz des Wittwers sah. — Die Frauen schluchzten bei dem Gedanken, daß die kaum neunzehnjährige Dame, die noch vor einigen Tagen frisch und lächelnd unter ihnen geweltet, jetzt starr im Sarge lag. — Der Pfarrer, der sie getauft, gesegnet und getraut hatte, sprach ihr auch das letzte Lebewohl.

Man konnte den alten General kaum bewegen, den Friedhof zu verlassen.

„Ich kann es nicht fassen,“ rief er ein über das andere Mal, „daß ich sie, die ich bewacht und behütet habe wie meinen Augapfel, hier allein lassen soll.“

In seiner Wohnung waren alle Fenster offen.

Auf der Treppe lagen verstreute Zweige, und ein schwerer Rauch von Blumen, Weihrauch und Wachskerzen schwebte in der Luft. Die rosafarbenen Vorhänge im Boudoir Marias flatterten im Luftzug. Der General stand im Türrahmen und starrte in das Gemach.

Die Koffoko-Sesseln waren wirr durcheinandergeschoben, die Decken zerknüllt. Eine leichte Staubschicht lag auf den Knippen.

Und da — den Mann durchschauerte ein Frösteln — da der perlgraue, zart getönte Teppich vor dem Schreibtisch. Er hatte das rinnende Blut Marias aufgesogen.

Der General trat vollends ins Zimmer. Dem dunklen Fleck am Boden wich er scheu aus. Er schloß die Fenster und Laden, beugte sich im Finstern zur Erde und küßte mit wildem Schluchzen immer und immer wieder das blutige Mal.

Dann sperrte er zitternd die Tür ab, drehte zweimal den Schlüssel herum und legte ihn in seinen Schreibtisch. So, wie sie es zuletzt gesehen, sollte Marias Zimmer erhalten werden.

Tag für Tag wanderte er nun auf ihr Grab, stand still und blickte den weinenden Marmorengel an, der dort Wache hielt. Stundenlang saß er in dem Vorstadthäuschen bei ihrer Mutter, und die beiden alten, traurigen Menschen sprachen von dem Kind, das sie so sehr geliebt und das sie nun verlassen hatte.

Marias Todestag jährte sich zum erstenmal.

General Sedlitz hatte am Morgen ein Requiem für sie lesen lassen und dann nahezu eine Stunde an ihrem Grab verweilt. Sein gefurchtes Gesicht erschien noch runzliger, sein graues Haar noch grauer.

Er dachte — dachte über das alte Rätsel nach. — Warum?

Scheu streifte er die versperrte Tür. Plötzlich überkam ihn mit zwingender Macht das Gefühl, daß er nur jene Tür zu öffnen brauchte, um Maria zu finden. Seine Maria in weißem Kleid — wie er sie zum letztenmal lebend vor sich gesehen. — Er holte den Schlüssel, der zwölf Monate in seinem Geheimfach geraftet hatte.

Er stieß die Fensterladen auf. Erstickend schwer hatte sich ihm die moderate Luft auf die Brust gelegt.

Langsam schob er seinen Lehnstuhl vor ihren Tisch und legte sich nieder.

Graue Dämmer Schatten krochen aus den Winkeln. Es

wurde ihm unheimlich. Mit greifbarer Deutlichkeit drängte sich ihm das Bild auf, wie Maria hier vor Jahresfrist gesehen.

Ob sie geweint — was sie in ihrer letzten Stunde gedacht hatte?

Hier saß sie, wie jetzt er hier saß, und dann — nahm sie die Waffe und drückte sie an die Schläfe — und feuerte ab.

„Und warum?“ fragte er beinahe laut.

Da stand noch eine halbverbrannte Kerze und die Streichhölzchen vom vorigen Jahr. Er machte Licht. Bei der heftigen Bewegung flirrte irgend etwas. Er erschraf mächtig. Als er sich hinabbeugte, um die Ursache zu ergründen, fand er die Schlüssel in der Tischlade stecken.

Undächtig zog er die Lade auf. Sie war leer bis auf einen Brief, der von Marias Hand seine Adresse trug. Er war tödlich überrascht. Gerade an diese Lade hatte voriges Jahr niemand gedacht.

Und er las bei flackerndem Kerzenlicht: „Edmund! Ich beginne meinen Brief mit der üblichen Phrase: Wenn Du diese Blätter liest, weile ich nicht mehr unter den Lebenden. Unmittelbar, nachdem ich den letzten Federstrich getan, werde ich mit einer Kugel durch den Kopf jagen. Ich freue mich unbeschreiblich auf den Tod. Er hat nichts Schreckliches für mich. Ich habe mir alles ausgedacht, wie es kommen wird.“

Du wirst nach der Ursache meines Selbstmordes fragen.

Vielleicht weißt Du noch, wie das große Unglück meines Lebens über mich gekommen ist. Wir — meine Mutter und ich — wohnen so ruhig da draußen in unserem Vorstadthäuschen. Wir waren arm, aber es ging doch. Auf einmal tratst Du in mein Leben. Du kamst oft und sahest bei der Mutter.

Ich dachte dabei an nichts Besonderes. Mein selbiger Vater und Du seid Kriegskameraden gewesen. Wie leicht hattet Ihr da, meine Mutter und Du, Stoff zu langen Gesprächen! Ich ließ Euch in Frieden, pflegte die Blumen im Garten und freute mich am Sonnenschein und Fintenschlag. Uebrigens — wozu erzähle ich Dir das alles? Du weißt es ja selbst, wie unselig gut und — dumm ich gewesen bin. Da risset Du das arme Wesen in Deine Arme, an Dein altes, müdes, egoistisches Herz.

Ich sagte Dir, daß ich Dich nicht liebte. Du lachtest. „Mein kleines Mädchen wird mich lieben lernen.“ Dieses Lachen wegen haßte ich Dich.

Du führtest mich in Dein Haus. Es war ein goldener Käfig — ein Käfig war es doch. Und Du ein strenger Wächter, ich war Dein Eigentum nach Recht und Gesetz. Und ich, ich empörte mich gegen Deine Tyrannei, ich entzog mich ihr aus eigener Kraft. Ich — die Maria, die Du vor Jahresfrist erstanden. Ah, die Stäbe Deines Käfigs waren nicht eng genug, mein Lieber! Ab und zu flog der arme, gefangene Vogel hinaus — in ein süßes Nest, und erwärmte sich an einem anderen heißen Herzen. — Mein lieber Edmund — Du wirst jetzt grübeln und sinnen — wann — wo — und vor allem: wer...?

Ich schweige. — Ich sage Dir: ich habe geliebt und bin wiedergeliebt worden. — Vielleicht, Edmund, ist das nicht wahr, vielleicht lüge ich — Du wirst es nie ergründen können. Vielleicht stirbt mit mir in einer Stunde noch ein Mensch in dieser Welt... Höre, Edmund! So lange Du lebst, seien der Zweifel, die Qual der Eifersucht, der ohnmächtige Zorn über Dich verhängt. Mitleid und Liebe! Auf die Fragen: Wann — wer — wo —? folgt niemals eine Antwort. — Das große Recht der Toten ist das Schweigen.

Maria.“

## Haus Willfried.

Roman von Arthur Zapp.

(Nachdruck verboten.)

1.

Die Kutsche, die Herrn Willfried nach dem Bahnhof fahren sollte, stand bereits wartend vor der Tür. Die Hufe der schlanken Pferdebeine scharrten ungebüldig den staubigen Boden der Chaussee. Der Fabrikbesitzer selbst nahm Abschied von Frau und Kind.

„Also, morgen abend bin ich wieder zurück.“

Frau Hildegard nickte; ihre Augen flirrten nervös. Sie sah mit ängstlichem Blick nach der Uhr. Herr Willfried sah

es und lachte. „Komme ich etwa schon zu spät zur Bahn?“ scherzte er.

Sie sah ihn erschrocken an, bemerkte, daß er ihrer Besorgnis spottete und zog eine Schmolliene.

„Na, na!“ sagte er begütigend. Dann faßte er sie mit drei Fingern am Kinn und küßte sie.

„Ich freue mich ja, daß Du soviel Interesse für das Geschäft hast. Du hast recht, ich muß mich spüten. Kommerzienrat Meines würde sehr ärgerlich sein, wenn ich —“



Friedrich mit der gebissenen Wange hält die Feinde auf, während sein Töchterchen trinkt. Von A. Jid.

Er vollendete nicht, küßte rasch seine Frau noch einmal und beugte sich zu seinem achtjährigen Töchterchen hinab.

„Bringst Du mir auch was mit aus Berlin, Papa?“ fragte die Kleine.

„Gewiß! Das heißt, wenn Fräulein mit Dir zufrieden ist.“

Er warf einen Blick auf die sich bescheiden im Hintergrund haltende Erzieherin. Diese nickte lächelnd.

„Na, dann —“

Herr Willfried hatte noch nicht ausgesprochen, als nach kurzem hastigen Klopfen die Tür eilfertig von außen aufgerissen wurde. Ein breitschultriger, großer junger Mann trat über die Schwelle. Er hatte eine zusammengefaltete Devesche in der Hand.

„Soeben aus Berlin gekommen,“ meldete er und überreichte seinem Prinzipal das Telegramm.

„Ah!“

Der Fabrikbesitzer griff hastig zu, öffnete, überflog rasch die wenigen Worte und sagte zu seiner Frau, die in stiller, ängstlicher Spannung an seinen Armen hing: „Kommerzienrat Heine deveschiert ab wegen plötzlicher Erkrankung . . . Es ist schön, Herr Mahnte. Sagen Sie Friedrich, daß er wieder ausspannen soll!“

Der blonde junge Mann nickte verwirrt und erstünd und riß sich von dem Anblick der Erzieherin los, nach der seine großen blauen Augen bewundernd hinübergeschaut hatten.

„Tavohl, Herr Willfried!“ stieß er dienstbeflissen hervor und drückte sich eilends hinaus.

Ueber Frau Hildegards Antlitz war ein blitzschneller Ausdruck der Enttäuschung geblitten. Jetzt richteten sich ihre unruhigen Augen auf den Gatten.

„Gehst Du ins Kontor?“

Er schüttelte mit dem Kopf.

„Das siele mir ein! Bei dem prachtvollen Wetter! Es ist ja noch nicht meine Zeit. Da nun aus der Reise nichts wird, werde ich mir eine Bootfahrt leisten. Kommst Du mit, Hilde?“

Frau Willfried verneinte, rechte sich und unterdrückte ein Gähnen.

„Ich danke Dir. Aber ich bin wirklich zu müde.“

Er streichelte ihr liebevoll das in der Tat ein wenig bleiche, abgepallte Gesicht.

„Dann lege Dich nur noch ein wenig nieder!“

Er nickte und wollte gehen.

„Darf ich mitkommen, Papa?“ rief ihm das Töchterchen nach.

Er drehte sich nach dem Kinde um, beugte sich zu ihm hernieder und küßte es auf die Wange mit tiefer Zärtlichkeit.

„Rein, Köschchen. Du hast jetzt Unterricht bei Fräulein. Ein andermal!“

Er strich ihr lächelnd über die Wangen. Dann ging er schnell hinaus.

Aus dem oberen Stockwerk, in welchem die Wohnräume der Familie Willfried sich befanden, stieg er zu dem Erdgeschob hinab, das sein Privatkontor, die beiden Kontorzimmer der jungen Leute, sowie die Wohnung des Procuristen enthielt. Dann durchquerte er den Hof, der auf der einen Seite von dem großen Fabrikgebäude, auf der anderen vom Pferdehain und anderen Wirtschaftsbauwerken flankiert wurde. Hinter dem Hofe erstreckte sich lang Garten und Park, wald letzterer an den großen See stieß, der bis hinunter zu der ein halbes Stündchen entfernten Stadt reichte.

Robert Willfried, ein kräftiger, wohlgebauter Mann Mitte der Dreißig, atmte die würzige Parkluft mit vollen Zügen ein. Zwei Boote, ein kleines, zierliches und ein größeres, schaukelten am Ufer des Sees. Er löste das kleinere, sprang elastisch hinein, setzte sich und ergriff die Ruder. Es war ein prachtvoller, klarer Maimorgen. Eine kühle, erfrischende Brise wehte über das Wasser hin. Das leichte Fahrzeug flog nur so unter den kraftvollen Ruderschlägen über die klare Flut. Dem Mann schien es ein Wohlbehagen zu verursachen, seine körperliche Kraft einmal voll ausgeben zu können. Seine Augen blitzten, seine gebräunten Wangen färbten sich noch dunkler, sein Oberkörper rechte sich, und die Füße stemmten sich straff gegen das Querbrett am Bootsende.

Da erblickte er plötzlich einen Fußgänger, der auf dem dicht am See sich hinziehenden schmalen Pfad von der Stadt aus herankam. Der Ruderverbeugte sich vor und strengte sein Sehvermögen aufs schärfste an, während er zugleich mit dem rechten Ruder das Boot eine Wendung nach der Uferseite hin machen ließ.

Es war ein gut gekleideter Herr. Mit kräftigen Ruderschlägen trieb der Fabrikbesitzer sein Boot dem Lande immer

näher. Jetzt erkannte er den eilig Vorwärtstrebenden. Assessor Steinweg war es, einer der Herren seines Bekanntkreises, der in seinem gastfreien Hause viel verkehrte. Wollte der so früh schon zu ihm?

Der Ruderverbeugte laut schallendes: „Goldriß!“ ertönen.

Erst jetzt bemerkte ihn der Fußgänger, der, anscheinend in tiefes Sinnen verloren, sein Gesicht gesenkt hielt. Bei dem Anruf hemmte er unwillkürlich seine Schritte und beschattete seine Augen mit der Rechten gegen das strahlende Sonnenlicht, das auf den Wellen glitzerte und sie wie flüssiges Silber erscheinen ließ.

„Wohin des Weges, Assessor?“ rief der Fabrikbesitzer, der nur noch etwa hundert Schritte vom Ufer entfernt war. Die Möglichkeit, daß der Assessor ihm seinen Besuch um acht Uhr morgens zugehört, erschien ihm vollkommen ausgeschlossen.

„Spazieren,“ rief der elegant, fast stutzerhaft gekleidete junge Mann zurück.

„Und dann haben Sie's so eilig, als wenn — als wenn's zum Rendezvous ginge?“

Herr Willfried lachte. In den unruhig flirrenden Augen des Assessors aber malte sich blitzschnell ein Erschrecken, das der andere bei der Entfernung nicht wahrnahm.

„Aberdings!“ antwortete der Assessor und sah mit schnellem, spürenden Blick zu dem Herantrudenden hinüber. „Man muß sich doch körperlich ein bißchen ausarbeiten, wenn man die Aussicht hat, nachher vier oder fünf Stunden lang im Bureau zu hocken und Termine abzuhalten.“

„Freilich, freilich. Sie Vermister sind ja Schöffen-Richter. Na, wissen Sie was, steigen Sie ein und rudern Sie eine Stunde! Das ist noch ausgiebiger als spazieren laufen.“

Der junge Mann stand ein paar Sekunden unentschlossen. Dann nickte er plötzlich.

„Gut! Ein Stündchen habe ich noch Zeit.“

Der Fabrikbesitzer trieb mit einem letzten kraftvollen Ruderschlag das Boot mit dem Bug auf das Land. Assessor Steinweg sprang leichtfüßig hinein und nahm auf der Bank, von der Herr Willfried sich erhoben hatte, Platz. Der Fabrikbesitzer setzte sich an das Steuer.

Assessor Axel Steinweg war kleiner und schlanker als der Fabrikbesitzer und etwa fünf Jahre jünger. Er besaß auffallend regelmäßige Züge. Sein sorgfältig frisiertes Haar und der an beiden Seiten sorgsam hochgebürstete Schnurrbart, sowie der Schnitt seiner Kleider verrieten, daß er auf die Pflege seiner äußeren Erscheinung viel Wert zu legen schien. „Na, nun legen Sie sich einmal ordentlich ins Zeug, Assessorchen!“ sagte Robert Willfried gemächlich.

Der Angeredete lächelte und nickte sehr eifrig. Ein aufmerksamer Beobachter, als Herr Willfried es war, hätte vielleicht wahrgenommen, daß das Lächeln gezwungen war und daß die Bewegungen und das ganze Wesen des jungen Mannes etwas Hastiges, Nervöses verrieten. Als er die Ruder erfaßte, warf er einen schnellen, forschenden Blick nach dem Willfriedschen Park hinüber, dann trieb er das Boot mit dem einen Ruder in die entgegengesetzte Richtung.

„Nach der Stadt?“ fragte der Fabrikbesitzer verwundert.

„Sie haben es doch noch nicht so eilig?“

„Nein! Also fahren wir wieder auf den See hinauf!“

Er legte sich mächtig in die Ruder. Sein blaßes, ein wenig blaßes Gesicht färbte sich dunkel, dicke Schweßtropfen traten ihm auf die Stirn. Sein Atem ging schneller und schneller.

Der Fabrikbesitzer sah ein wenig spöttisch zu dem Rudernenden hinüber.

„Na, na! Nur nicht gleich so ungestüm! Das halten Sie ja keine zehn Minuten aus.“

Der Verspottete erwiderte nichts. Ebenso wenig mädigte er das Tempo. Er tauchte die Ruder mit einer Vehemenz in das Wasser, als hänge sein Glück oder sein Leben von der Schnelligkeit ab, mit der sie sich vom Ufer entfernten. Es war, als wenn eine innere Unruhe in ihm arbeitete und in dieser körperlichen Anstrengung eine Ableitung suchte. Der Schweiß lief ihm immer reichlicher von der Stirn, und der Atem ging immer feuchender. Plötzlich hielt er an und zog die Ruder ein. Mit schnellen Bewegungen riß er sich den Rock herab und schlenderte ihn auf die nächste Bank, um dann rasch wieder zu den Rudern zu greifen. Er merkte es nicht, daß ein Papierblatt aus der Brusttasche seines Rockes flatterte und gerade zu den Füßen Willfrieds niederfiel.

Der Fabrikbesitzer heftete unwillkürlich seine Blicke auf das Briefblatt, das in der Mitte gekniff war. Die Hand-

schrift schien ihm bekannt. Es war eine instinktive Regung in ihm, daß er sich ein wenig neigte und die auf der zweiten Hälfte der Seite befindlichen Zeilen las; sie lauteten:

„. . . . . sodas er spätestens um dreiviertel acht von Hause wegfahren muß. Er bleibt zwei Tage in Berlin, denke, Liebster, zwei Tage! Ich erwarte Dich um acht Uhr am Park und öffne Dir die Pforte am See. Wir fahren dann auf den See hinaus. Wie wunderschön es sein wird! Ich freue mich so sehr darauf, wieder einmal ungestört, allein mit Dir plaudern zu können. Das weitere verabreden wir mündlich. Sei pünktlich, bitte! In Sehnacht  
Deine Hildegard.“

Ein Schauer durchrannte die Gestalt des kraftvollen Mannes. Die plötzliche Entdeckung des Ungeahnten, Furchtbaren durchrüttelte ihn von Kopf bis zu Fuß. Das Entsetzen, die Empörung, der Schmerz krampften ihm das Herz zusammen; sein Gesicht verzerrte sich und verlor alle Farbe.

„Was haben Sie denn, Herr Willfried?“ fragte der Assessor, der spähen Blick rechts hinter sich geworfen hatte und seine Augen jetzt wieder auf seinen Bootsgesährten richtete. „Sind Sie nicht wohl?“

Der Fabrikbesitzer beugte sich tiefer, ergriff das Blatt und hob es stumm in die Höhe.

Assessor Steinweg starrte zuerst auf das Papier. Im nächsten Moment aber erkannte er es, und ein tödlicher Schreck blitzte aus seinen weitauferissenen Augen, während er sich heftig verfarbte. Zugleich machte er eine auffahrende Bewegung, als wollte er aufspringen und dem anderen das Blatt entreißen. Aber Robert Willfried warf sich in jäh aufflam-mender Wut auf ihn.

„Schurkel!“ knirschte er und drückte den sich verzweifelnd Behrenden nieder.

Der Kopf des Ueberraschten lag auf dem Rande des Bootes, das stark zu schaukeln begann.

„Lassen Sie mich!“ ächzte er. „Das Boot! . . . Sie bringen uns beide in Gefahr!“

Aber der Rasende hörte nicht auf die mahnenden Worte und achtete nicht darauf, daß kleine Wellen bereits in das ganz auf der Seite liegende Boot schlugen.

„Schurkel!“ knirschte er wiederholt und drückte seinem Gegner mit der Rechten die Kehle zu, sodas diesem fast die Sinne schwanden.

„Ich — ich will Ihnen ja Satisfaction geben,“ stöhnte der Ueberwältigte, dessen Kopf bereits das Wasser berührte.

„Wo Sie gestehen?“

„Ja, ja!“

Der fast Ersticken machte eine letzte heftige Anstrengung. Da stippe das leichte Fahrzeug und im nächsten Moment verschwanden die beiden Ringenden im Wasser.

Der Kopf Robert Willfrieds tauchte nach wenigen Sekunden wieder auf. Die furchtbare Aufregung, die er in den letzten Minuten durchgemacht, sowie die Wirkung des Wassers, das ihm in Mund, Nase und Ohr gedrungen war, hatte ihn halb betäubt. Mechanisch machte er krampfhaft Schwimmbewegungen. Aber das Ufer war fern, seine Kraft gebrochen, zugleich mit dem Bewußtsein, daß er das Ufer nicht würde erreichen können, regte sich der Trieb zu leben in ihm.

Er ließ einen lauten Hilferuf ertönen.

„Soho!“ erschallte es wie ein Echo. Und gleich darauf hörte der freudig Aufhorchende die ihm zugerufenen Trost-worte: „Komme schon! Nur Mut! Noch eine Sekunde!“

Kräftige Ruderschläge ließen sich vernehmen. Und jetzt erblickte er ein Boot, eines jener plumpen, großen Fischer-boote, deren sich die nahe der Stadt wohnenden Fischer zu bedienen pflegten. Ein junger Mann ruderte es.

„Aufgepaßt!“ rief die Stimme des nahenden Retters. „Nun lassen Sie das Ruder! So!“

Robert Willfried klammerte sich an dem ihm dargereichten starken Ruder fest. Der andere zog ihn an seinen Rahn heran. „Vorsicht!“ mahnte der Unbekannte. „Sonst geht's mir nicht besser, wie — — —“

Der Fabrikbesitzer hatte den Bootsrand erfaßt. Der Fremde, der das Ruder rasch aus der Hand gelegt hatte, packte ihn am Nacken und half ihm zu sich in den rettenden Rahn. Der Gerettete sah wie betäubt auf der Ruderbank. Sein Retter — es war kein Fischer, sondern ein gut gekleideter junger Mann von etwa fünfundsanzig Jahren — nahm wieder die Ruder zur Hand.

Der Fabrikbesitzer griff sich mit beiden Händen an die Stirn und bemühte sich, seine Gedanken, die wirr in ihm flatterten, zusammenzufassen. Plötzlich kam ihm die Erinnerung, und unwillkürlich machte er eine auffahrende Bewegung.

„Was wollen Sie denn?“ fragte der andere. „Ach so! Ja — Sie waren nicht allein. Jetzt erkenn' ich Sie auch, Herr Willfried.“

Der Angeredete zuckte erschreckt zusammen. Seine Augen senkten sich schen. Da deutete der andere mit dem einen Ruder auf den See.

„Da — da schwimmt es!“

Es war Willfrieds Boot, das in einer Entfernung von etwa fünfzig Schritt hielaufwärts trieb.

Der Fabrikbesitzer machte eine Bewegung, als wollte er das überzählige Ruder, das auf dem Boden des Rahnes lag, ergreifen.

„Lassen Sie nur!“ sagte der junge Mann. Zugleich trieb er mit schnellen Ruderschlägen seinen Rahn der Unglücksstelle zu. In der Nähe des gefenterten Bootes hielt er, zog das eine Ruder ein und tastete mit dem anderen im Wasser herum. Robert Willfried beugte sich über den Rahnrand und startete in die Wellen. Aber nichts — keine Spur von dem Unglücklichen, dessen heißen Atem er noch vor wenigen Minuten auf seinem Gesicht gespürt.

Ein zwiespältiges Gefühl: halb Empörung und Zorn, halb Entsetzen und Reue, durchfröstelte ihn.

Der junge Mann zuckte mit den Achseln, während er seinen Rahn eine kleine Strecke weiter trieb und von neuem die Wellen mit Blick und Ruder durchforschte.

„Schredlich! Entsetzlich!“ sagte er. Und dann nach einer Weile: „Wer war es denn?“

Der Gefragte holte tief Atem, bevor er Bescheid gab.

„Assessor Steinweg.“

„Ah! Der schöne Arel!“

Der Fabrikbesitzer erinnerte sich, daß der elegante, ein wenig stutzerhafte Assessor in der Stadt so genannt wurde.

„Schade — schade!“ murmelte der andere, nachdem er wieder eine Weile emsig im Wasser nach dem Verunglückten geforscht hatte. „Wie kam es denn?“

Robert Willfried gab keine Antwort. Eine glühende Rote stieg ihm in die von der Aufregung und der Erschöpfung blaß gemordenen Wangen; er senkte das Gesicht noch tiefer nach dem Wasser. Ein unbewußter Seufzer stieg ihm aus der ringenden Brust heraus.

Da nahm der andere wieder das Wort. „Ich sah nur, wie Sie beide in das Wasser plumpften.“ Der Sprechende drehte sich nach der anderen Seite um und deutete in die Richtung nach der Fabrik. „Gerade hinter Ihrem Park kam ich herbor, als ich Ihr Boot kippen sah. Hatten wohl ein bißchen geschaukelt?“

Der Fabrikbesitzer blickte rasch auf. Es war ihm, als hätte etwas Lauerndes in dem Ton der fragenden Stimme gelegen, und jetzt schien ihm, als glitt ein ironischer, spöttischer Ausdruck über das ihm zugekehrte Gesicht. Oder spiegelte es ihm sein böses Gewissen nur vor?

Er nickte verwirrt und schlug wieder die Augen nieder.

Ein paar Minuten verstrichen abermals in heiderseitigem Schweigen. Der junge Mann war wieder ein Stüchchen weiter gerudert, um sein Fischen nach dem unglücklichen Assessor an einer anderen Stelle fortzusetzen.

Ein Geräusch veranlaßte ihn, seine fruchtlosen Bemühungen zu unterbrechen und aufzublicken. Er sah, daß der Gerettete stark zu frösteln begann. Seine Zähne schlugen wie im Fieber zusammen, und seine ganze Gestalt schauderte sichtbar. Sogleich faßte er beide Ruder fest.

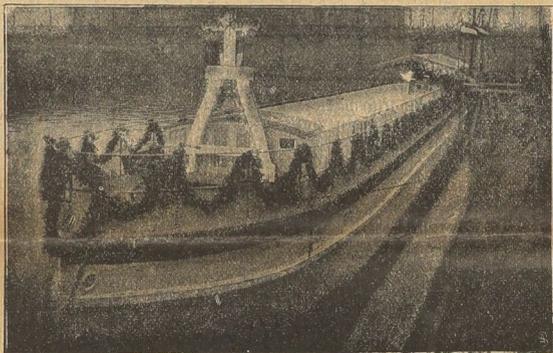
„Es ist Zeit, daß Sie an Land kommen,“ sagte er. „Dem armen Assessor ist doch nicht mehr zu helfen.“

Er begann eifrig zu rudern, alle seine Kräfte anbietend, um das schwerfällige Fahrzeug möglichst schnell vorwärts zu bringen. (Fortsetzung folgt.)

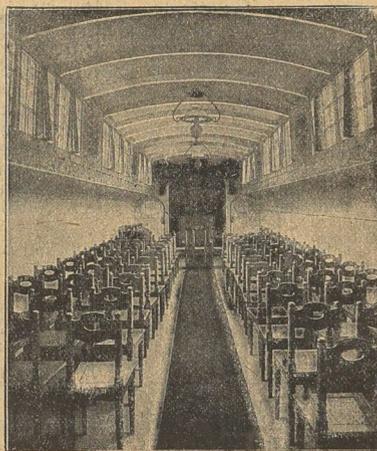
**Friedrich mit der gebissenen Wange hält die Feinde auf, während sein Töchterchen trinkt.** In die dritte Periode des Mittelalters führt uns unser Bild. Friedrich, der Gebissene, auch der Tapfere genannt, Markgraf zu Meißen und Landgraf in Thüringen, wurde 1257 geboren. Er war ein Sohn Albrechts des Entarteten und regierte von 1291—1324. Seine halbe Regierungszeit ward von Kriegen und Fehden ausgefüllt, die die er mit seinem Vater um die Erbfolge auskämpfte. In einer Fehde hielt er in der Nähe von Meißen, von den königlichen Truppen, die sein Vater zu Hilfe gerufen, hart bedrängt, mit einer kleinen Anzahl seiner Leute die Feinde so lange auf, bis die Mutter ihr Töchterchen gestillt hatte. Wie eine Mauer standen die eisengepanzerten Mannen vor dem Kinde und ermöglichten es, daß Mutter und Kind, die Friedrich in den Feldzug gefolgt waren, unversehrt blieben. Von den vielen Anstrengungen gemütskrank, starb Friedrich im Jahre 1324.

## Die schwimmende Berliner Kirche.

Die Berliner „Schwimmende Kirche“, wie der Volksmund das schwimmende Schifferheim für die auf den Wasserstraßen in Berlin und Umgegend verkehrenden Schiffer nennt, entstand dem erfreulichen Gedanken, den Leuten, die ihr schwerer Beruf auf dem Wasser feithält und die selten eine stille Stunde in ihrem eigenen Heim auf dem festen Lande verbringen können, Gelegenheit zu einer kirchlichen Andacht zu geben. Um diesen Plan schnell zu verwirklichen, hatte ein Schiffsbefitzer einen großen geräumigen Dampfer, wie diese zur Frachtenbeförderung auf unseren Wasserstraßen verkehren, zum Geschenk gemacht; Sammlungen und Spenden schufen daraus die „Schwimmende Kirche“. Das schmucke Gotteschiff ist 41 m lang, und fast 5 m breit und 4 m hoch. Der Andachtsaal enthält 66 Sitzplätze. An den Wänden desselben entlang ziehen sich freundliche Arabesken, die Beziehung auf das Seelenleben nehmen, dazwischen befinden sich Bibelworte und andere fromme Sprüche. Ein Altarbild stellt



Die Berliner „Schwimmende Kirche“.



Innenansicht.

Christus auf dem Meere wandelnd dar. Altar und Altargeräte sind Geschenke des deutschen Kaisers. An diesen Kirchenraum reiht sich auch noch ein Erfrischungs- und ein Lesezimmer an, so daß den Schiffen auch außer den Andachtsstunden ein anheimelnder Aufenthalt geschaffen ist. Hier verbringen sie ihre freien Stunden an Sonn- und Festtagen. Im hinteren Teil des Schiffsrumpfes befindet sich der Maschinenraum und die Wohnung des Führers des Dampfers. Am Eingange zum Andachtsaal erhebt sich als Wahrzeichen ein Kreuz, das wegen der vielen zu passierenden Brücken umgelegt werden kann. Unser Bild zeigt die „Schwimmende Kirche“ im Festeschmuck im Berliner Humboldthafen vor Anker. Es dehnt seine Fahrten bis nach Brandenburg, Oranienburg und die Oberprece aus, wo es überall von den Schiffen gern gesehen ist.



### Unglückliches Verhängnis.

Privatier: „Was, Sie wollen betteln, mit geschminktem Gesicht und gebrannten Haaren? Scheren Sie sich zum Teufel und arbeiten Sie! Kommt der Kerl daher, wie das reinste Gigerl!“

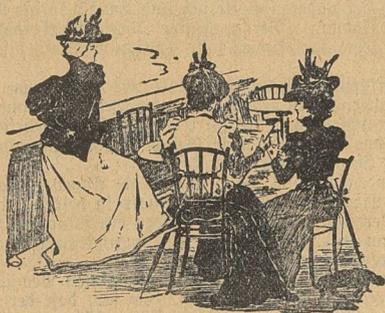
Handwerksbursche: „Ach, entschuldigen Sie, mei kudestes Herrchen, von der Arbeit komm ich se ja geradel. Ich war se nämlich for dreißig Pfenniche zwee Stunden lang Verjuchsojekt bei de Lehrungsbriefung der Bader und Friseurer!“

### Wechselseitig.

„Der Meier macht doch bei jedem Saß einen Kalauer.“  
„Und keine Zuhörer bei jedem Kalauer einen Saß!“

### Die lange Strafpredigt.

Der Sohn des feinen Kindern gegenüber zu



Schlaun.

„Warum willst Du durchaus keinen Arzt heiraten?“

„Sehr einfach! Weil es mit der herrlichen Vadereise zu Ende wäre.“

weicherzigen Herrn Verken hat Schulden gemacht. Der Vater bittet einen ihm befreundeten Major, den Kadetten streng zu ermahnen, ihm dann aber doch die Schulden in seinem Namen zu bezahlen.

Es entspinnt sich daraus folgende Szene.

Kadett Verken (klopft schüchtern an die Türe des Majors).

Stimme von innen: „Min!“

Kadett Verken: „Herr Major werden gütigst entschuldigen, mein Vater hat mir aufgetragen, daß ich . . .“

Major: „Wieviel?“

Kadett Verken: „Die Summe, um die es sich handelt, wage ich kaum zu nennen, es sind hundert Mark, es soll gemiß nicht wieder . . .“

Major (einen Hundertmarkschein dem Kadetten hinreichend): „Raus!“

### Höhere Bildung.

Richter: „Woher haben Sie denn die Beule an der Stirn?“

Angeklagter: „Det muß sind, Herr Gerichtshof, nach die Darwinsche Theorie —“

Richter: „Was schwächen Sie da?“

Angeklagter: „Die Beule stammt nämlich von dem Affen ab, den ich Sonntags hatte.“



Barter Wink.

Herr: „Der Rose, die Rose.“

Dame: „Aber, lieber Baron, immer der alte Wit! Warum denn nicht lieber: Der Perle, die Perle?“

# Correspondent.

**Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
A. Wochenausgabe; B. Postzeitung; C. Sonntagsausgabe; D. Einzelhefte.  
Anzeigenpreis für die erste Zeile 10 Pf., für die zweite 8 Pf., für die dritte 6 Pf., für die vierte 5 Pf., für die fünfte 4 Pf., für die sechste 3 Pf., für die siebente 2 Pf., für die achte 1 Pf., für die neunte 1 Pf., für die zehnte 1 Pf., für die elfte 1 Pf., für die zwölfte 1 Pf., für die dreizehnte 1 Pf., für die vierzehnte 1 Pf., für die fünfzehnte 1 Pf., für die sechzehnte 1 Pf., für die siebenzehnte 1 Pf., für die achtzehnte 1 Pf., für die neunzehnte 1 Pf., für die zwanzigste 1 Pf., für die einundzwanzigste 1 Pf., für die zweiundzwanzigste 1 Pf., für die dreiundzwanzigste 1 Pf., für die vierundzwanzigste 1 Pf., für die fünfundzwanzigste 1 Pf., für die sechsundzwanzigste 1 Pf., für die siebenundzwanzigste 1 Pf., für die achtundzwanzigste 1 Pf., für die neunundzwanzigste 1 Pf., für die dreißigste 1 Pf., für die einunddreißigste 1 Pf., für die zweiunddreißigste 1 Pf., für die dreiunddreißigste 1 Pf., für die vierunddreißigste 1 Pf., für die fünfunddreißigste 1 Pf., für die sechsunddreißigste 1 Pf., für die siebenunddreißigste 1 Pf., für die achtunddreißigste 1 Pf., für die neununddreißigste 1 Pf., für die vierzigste 1 Pf., für die einundvierzigste 1 Pf., für die zweiundvierzigste 1 Pf., für die dreiundvierzigste 1 Pf., für die vierundvierzigste 1 Pf., für die fünfundvierzigste 1 Pf., für die sechsundvierzigste 1 Pf., für die siebenundvierzigste 1 Pf., für die achtundvierzigste 1 Pf., für die neunundvierzigste 1 Pf., für die fünfzigste 1 Pf., für die einundfünfzigste 1 Pf., für die zweiundfünfzigste 1 Pf., für die dreiundfünfzigste 1 Pf., für die vierundfünfzigste 1 Pf., für die fünfundfünfzigste 1 Pf., für die sechsundfünfzigste 1 Pf., für die siebenundfünfzigste 1 Pf., für die achtundfünfzigste 1 Pf., für die neunundfünfzigste 1 Pf., für die sechzigste 1 Pf., für die einundsechzigste 1 Pf., für die zweiundsechzigste 1 Pf., für die dreiundsechzigste 1 Pf., für die vierundsechzigste 1 Pf., für die fünfundsechzigste 1 Pf., für die sechsundsechzigste 1 Pf., für die siebenundsechzigste 1 Pf., für die achtundsechzigste 1 Pf., für die neunundsechzigste 1 Pf., für die siebenzigste 1 Pf., für die einundsiebzigste 1 Pf., für die zweiundsiebzigste 1 Pf., für die dreiundsiebzigste 1 Pf., für die vierundsiebzigste 1 Pf., für die fünfundsiebzigste 1 Pf., für die sechsundsiebzigste 1 Pf., für die siebenundsiebzigste 1 Pf., für die achtundsiebzigste 1 Pf., für die neunundsiebzigste 1 Pf., für die achtzigste 1 Pf., für die einundachtzigste 1 Pf., für die zweiundachtzigste 1 Pf., für die dreiundachtzigste 1 Pf., für die vierundachtzigste 1 Pf., für die fünfundachtzigste 1 Pf., für die sechsundachtzigste 1 Pf., für die siebenundachtzigste 1 Pf., für die achtundachtzigste 1 Pf., für die neunundachtzigste 1 Pf., für die neunzigste 1 Pf., für die einundneunzigste 1 Pf., für die zweiundneunzigste 1 Pf., für die dreiundneunzigste 1 Pf., für die vierundneunzigste 1 Pf., für die fünfundneunzigste 1 Pf., für die sechsundneunzigste 1 Pf., für die siebenundneunzigste 1 Pf., für die achtundneunzigste 1 Pf., für die neunundneunzigste 1 Pf., für die hundertste 1 Pf.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
a. seittig. Illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4. seitt. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Zeile 10 Pf., für die zweite 8 Pf., für die dritte 6 Pf., für die vierte 5 Pf., für die fünfte 4 Pf., für die sechste 3 Pf., für die siebente 2 Pf., für die achte 1 Pf., für die neunte 1 Pf., für die zehnte 1 Pf., für die elfte 1 Pf., für die zwölfte 1 Pf., für die dreizehnte 1 Pf., für die vierzehnte 1 Pf., für die fünfzehnte 1 Pf., für die sechzehnte 1 Pf., für die siebenzehnte 1 Pf., für die achtzehnte 1 Pf., für die neunzehnte 1 Pf., für die zwanzigste 1 Pf., für die einundzwanzigste 1 Pf., für die zweiundzwanzigste 1 Pf., für die dreiundzwanzigste 1 Pf., für die vierundzwanzigste 1 Pf., für die fünfundzwanzigste 1 Pf., für die sechsundzwanzigste 1 Pf., für die siebenundzwanzigste 1 Pf., für die achtundzwanzigste 1 Pf., für die neunundzwanzigste 1 Pf., für die dreißigste 1 Pf., für die einunddreißigste 1 Pf., für die zweiunddreißigste 1 Pf., für die dreiunddreißigste 1 Pf., für die vierunddreißigste 1 Pf., für die fünfunddreißigste 1 Pf., für die sechsunddreißigste 1 Pf., für die siebenunddreißigste 1 Pf., für die achtunddreißigste 1 Pf., für die neununddreißigste 1 Pf., für die vierzigste 1 Pf., für die einundvierzigste 1 Pf., für die zweiundvierzigste 1 Pf., für die dreiundvierzigste 1 Pf., für die vierundvierzigste 1 Pf., für die fünfundvierzigste 1 Pf., für die sechsundvierzigste 1 Pf., für die siebenundvierzigste 1 Pf., für die achtundvierzigste 1 Pf., für die neunundvierzigste 1 Pf., für die fünfzigste 1 Pf., für die einundfünfzigste 1 Pf., für die zweiundfünfzigste 1 Pf., für die dreiundfünfzigste 1 Pf., für die vierundfünfzigste 1 Pf., für die fünfundfünfzigste 1 Pf., für die sechsundfünfzigste 1 Pf., für die siebenundfünfzigste 1 Pf., für die achtundfünfzigste 1 Pf., für die neunundfünfzigste 1 Pf., für die sechzigste 1 Pf., für die einundsechzigste 1 Pf., für die zweiundsechzigste 1 Pf., für die dreiundsechzigste 1 Pf., für die vierundsechzigste 1 Pf., für die fünfundsechzigste 1 Pf., für die sechsundsechzigste 1 Pf., für die siebenundsechzigste 1 Pf., für die achtundsechzigste 1 Pf., für die neunundsechzigste 1 Pf., für die siebenzigste 1 Pf., für die einundsiebzigste 1 Pf., für die zweiundsiebzigste 1 Pf., für die dreiundsiebzigste 1 Pf., für die vierundsiebzigste 1 Pf., für die fünfundsiebzigste 1 Pf., für die sechsundsiebzigste 1 Pf., für die siebenundsiebzigste 1 Pf., für die achtundsiebzigste 1 Pf., für die neunundsiebzigste 1 Pf., für die achtzigste 1 Pf., für die einundachtzigste 1 Pf., für die zweiundachtzigste 1 Pf., für die dreiundachtzigste 1 Pf., für die vierundachtzigste 1 Pf., für die fünfundachtzigste 1 Pf., für die sechsundachtzigste 1 Pf., für die siebenundachtzigste 1 Pf., für die achtundachtzigste 1 Pf., für die neunundachtzigste 1 Pf., für die neunzigste 1 Pf., für die einundneunzigste 1 Pf., für die zweiundneunzigste 1 Pf., für die dreiundneunzigste 1 Pf., für die vierundneunzigste 1 Pf., für die fünfundneunzigste 1 Pf., für die sechsundneunzigste 1 Pf., für die siebenundneunzigste 1 Pf., für die achtundneunzigste 1 Pf., für die neunundneunzigste 1 Pf., für die hundertste 1 Pf.

Nr. 154.

Sonntag den 4. Juli 1909.

36. Jahrg.

## Die Gerichtsferien.

Nur zwei Wochen trennen uns noch von dem Tage, da die Tore der bürgerlichen Rechtspflege für zwei Monate geschlossen werden. In früheren Jahren ist beim Vorwärtsschreiten dieses Zeitpunktes häufig darüber geklagt worden, daß eine solche Einrichtung, die es dem faulen Schuldner ermögliche, sich der Erfüllung seiner Verbindlichkeiten längere Zeit zu entziehen, überhaupt bestehe. Namentlich unsere Handelskreise haben sich vielfach darüber beschwert und mehrere Handelskammern haben sich veranlaßt gesehen, in Eingaben an die Behörden den Wunsch nach einer Befreiung der Ferien oder wenigstens einer Erweiterung des Kreises der auch während der Ferien zu behandelnden Sachen auszusprechen. Diese Eingaben haben die Justizverwaltungen veranlaßt, die Frage der Gerichtsferien näher zu prüfen. Diese Prüfung hat freilich nicht zu der Erfüllung der geäußerten Wünsche geführt. Aber nach zwei Richtungen hat die Bewegung gegen die Gerichtsferien unzweifelhaft doch einen Erfolg gehabt.

Zunächst haben die Justizverwaltungen in den letzten Jahren mehr als vorher dafür Sorge getragen, daß namentlich die Gerichte der größeren Städte während der Ferien eine Anzahl von Assessoren beibringen, damit die Gerichte in die Lage versetzt werden, den Wünschen auf Erkenkung einzelner Sachen zu Ferienjahren in stärkerer Maße, als es bis dahin der Fall gewesen war, entgegenzukommen. Dieser Zweck ist, was nicht geleugnet werden soll, auch zum Teil erreicht worden. Trotzdem hat dieses Vorgehen der Regierung nicht dazu geführt, daß nunmehr die Klagen über die Gerichtsferien ganz verstummen. Dies ist ohne eine positive Änderung des Gesetzes nicht zu erreichen.

Eine solche Gesetzesänderung ist nun gelegentlich der jüngsten Beratung über die Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und zur Zivilprozessordnung vorgenommen worden. Sie ist unzweifelhaft als Folge der Bewegung gegen die Gerichtsferien anzusehen und beruht auf der Erwägung, daß durch eine mögliche Befreiung der durch die Gerichtsferien hervorgerufenen Mißstände die Bewegung selbst ihrer wesentlichen Stütze beraubt werden soll. Diese Erwägung ist an sich gewiß nicht zu beanstanden. Wenn es gelingt, die Abstände aus der Welt zu schaffen, welche die Ferien Einrichtung mit sich bringt, so wird niemand ernstlich weiter auf die Ferien bestehen können. Ob nun die jetzt getroffene Änderung der Gesetzgebung diese Wirkung haben wird, wird man abzuwägen haben.

Über die im April 1910 durch den Reichstag beschlossene Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und zur Zivilprozessordnung ist in der vorliegenden Nummer des Correspondenten ausführlicher berichtet worden. Die Novelle enthält eine Reihe von Bestimmungen, die die Gerichtsferien betreffen. Die wichtigste ist die Befreiung der durch die Gerichtsferien hervorgerufenen Mißstände. Diese Befreiung ist an sich gewiß nicht zu beanstanden. Wenn es gelingt, die Abstände aus der Welt zu schaffen, welche die Ferien Einrichtung mit sich bringt, so wird niemand ernstlich weiter auf die Ferien bestehen können. Ob nun die jetzt getroffene Änderung der Gesetzgebung diese Wirkung haben wird, wird man abzuwägen haben.

Die Befreiung der durch die Gerichtsferien hervorgerufenen Mißstände ist an sich gewiß nicht zu beanstanden. Wenn es gelingt, die Abstände aus der Welt zu schaffen, welche die Ferien Einrichtung mit sich bringt, so wird niemand ernstlich weiter auf die Ferien bestehen können. Ob nun die jetzt getroffene Änderung der Gesetzgebung diese Wirkung haben wird, wird man abzuwägen haben.

wirkt werden, was wegen der vorläufigen Vollstreckbarkeit dieses Urteils für zahlreiche Gläubiger von größter Bedeutung ist. Ihre volle Bedeutung wird diese Vorschrift damit erlangen, daß durch die Novelle zur Zivilprozessordnung die Zuständigkeit der Amtsgerichte wesentlich, und zwar bis zu einem Streitwert von 600 Mk. erhöht wird. Dann aber wird auch dem Landgericht vorgegeschrieben, daß es solche Sachen, welche besonderer Beschleunigung bedürfen, nicht nur als Ferienfachen soll bezeichnen können, sondern daß es die Sachen als Ferienfachen bezeichnen muß. Es ist zu wünschen, daß die Gerichte künftig dieser Vorschrift des Gesetzgebers in vollem Umfang entsprechen, und daß sie vor allem auch durch ausgiebige Zuweisung von Hilfskräften während der Ferien hierzu in Stand gesetzt werden. Geht dies, dann werden allerdings die Klagen und Beschwerden über die Gerichtsferien allmählich verstummen.

## Sur inneren Lage.

Aus parlamentarischen Kreisen schreibt man uns: Die Unterhandlungen zwischen den Vertretern des schwarzen Blochs und den verbündeten Regierungen kommen ersichtlich nur recht langsam vorwärts, da die Regierung darauf besteht, daß der volle Bedarf von 500 Millionen gedeckt wird. Davon würden das Bier 100 Millionen, der Branntwein 80, der Tabak rund 50, die Zündhölzer 25, die Beleuchtungskörper 20, der Schaumwein 5, Kaffee und Tee 35, zusammen 315 Millionen Mark bringen. Es ist dem Zentrum augenscheinlich gelungen, von den konservativen die Zustimmung zu erlangen, daß auf die Erhebung der Zuckersteuer verzichtet wird, wodurch 35 Millionen erspart werden. Von der veränderten Fahrkartensteuer, für die die Vorlage noch erwartet wird, rechnet man mit 24 Millionen; dazu die erhöhten Matrularbeiträge mit 25 Mill.; insgesamt 395 Mill., so daß noch ein Betrag von 105 Mill. zu decken sein würde. Der Umsatzstempel würde nur 20 Mill. bringen, der Effektenstempel 10 Mill. und der Wechselstempel nur 5, so daß selbst mit dem Wechselstempel, von dem man 20 Mill. erwartet, nur 55 Mill. gedeckt wären. Es blieben dann immer noch 50 Mill. übrig, über deren Deckung bis heute keine Verständigung erzielt ist. Der Gedanke einer Dividendensteuer ist von den verbündeten Regierungen mit Entschiedenheit abgelehnt worden, da es sich dabei um eine Einkommensteuer, also um einen Eingriff in die Finanzsphäre der Bundesstaaten handle. Vielleicht würd der schwarze Bloch noch den Versicherungspolice-Stampel hinunter, wodurch der Fehlbetrag sich auf 20 Mill. ernähigen würde, um welchen Betrag die Börse mit erhöhtem Effekten- und Umsatzstempel bluten soll. Das letztere ist freilich eine Illusion, denn je höher man diese Steuern macht, um so weniger können sie bringen, da sie die Zahl der Geschäfte vermindern. Die verbündeten Regierungen scheinen sich einstweilen noch auf das entschiedenste dagegen zu sträuben, weil sie dann mit Recht eine schwere Schädigung des Verkehrs erwarten, sodaß immer noch mit dem Scheitern der ganzen Finanzreform gerechnet wird. Freilich gewinnt es eher den Anschein, als ob der neue Bloch, um die Auflösung zu verhindern, die ihm recht unerwünscht käme, auch auf die ihm unangenehmsten Bedingungen sich einlassen würde. Die nächste Woche muß ja endlich Klarheit darüber bringen.

Die Erbanfallsteuer und der Bundesrat. Die „Köln. Ztg.“ hält es für angebracht, die Aufseherungen, die mehrere Bundesvertreter noch vor kurzem über die Erbanfallsteuer gemacht haben, zusammenzustellen. Am 18. Juni führte der sächsische Finanzminister Dr. v. Kueger in der Plenarsitzung des Reichstags aus: Die verbündeten Regierungen haben es mehr als einmal mit größter Deutlichkeit und

Klarheit ausgesprochen, daß ohne Erbanfallsteuer es nicht möglich ist, die Finanzreform zustande zu bringen. Nun hat sich in der konservativen Fraktion insbesondere die Meinung geltend gemacht, daß es ja nicht gerade die Erbschaftsteuer sein müsse, mit der man den Defizit treffe, daß sich auch andere Steuern würden denken lassen. Aber was uns in dieser Beziehung geboten wird, kann seinen Ursprung für die Erbschaftsteuer bilden. Von den Erbschaftsvorschlägen, die gemacht sind, ist keiner, wie es scheint, annehmbar.

Auch der württembergische Staatsminister der Finanzen, v. Geßler, hat noch am 19. Juni im Reichstage ausgesprochen, daß hinsichtlich des Erbschaftsteuergesetzes vollkommene Eifrigkeit unter den verbündeten Regierungen bestehe. Für den Vorschlag der verbündeten Regierungen spreche die Erwägung, daß, wenn weite Schichten des Volkes in erster Linie durch indirekte Steuern getroffen werden sollen, diesen Steuern eine andere Steuer entgegengesetzt werden müsse, die den Besitz allgemein und mit Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit belaste. Diese Voraussetzung treffe aber hinsichtlich der Steuervorschläge der Konservativen und des Zentrums nicht zu. Der preussische Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben stellte sich in seiner Rede vom 18. Juni ausdrücklich auf einen reformmäßigen Standpunkt als Bundesratsbevollmächtigter für Preußen und schloß seine Einwendungen gegen die Kotierungsteuer mit folgender Feststellung:

Ich glaube, namens der verbündeten Regierungen erklären zu können, daß sie gegen die Kotierungsteuer, wie sie hier beschlossen, erste und nicht überwindbare Bedenken hegen. Wenn es sich verbietet, als allgemeine Maßgabe eine Reichs-einkommensteuer und Reichsvermögenssteuer einzuführen, so blieb eben als eine allgemeine Besteuerung des Vermögens nur die Erbschaftsteuer unter Einbeziehung der Lebenden und Ehegatten übrig, denn, meine Herren, darüber wollen wir uns doch keinem Zweifel hingeben, jede andere Art der Besteuerung des Vermögens wird immer nur einzelne Auschnitte treffen, einzelne Arten des Vermögens, nicht aber den Besitz in seiner Allgemeinheit. Es ist eine patriotische Pflicht, einzelne Bedenken dem großen Ziele, die Reichsfinanzen auf eine solide Grundlage zu stellen, unterzuordnen.

In derselben Sitzung hatte der sächsische Finanzminister, Dr. v. Kueger, auch noch gesagt:

Der Bundesrat ist in der Überzeugung von der Notwendigkeit der Finanzreform durchaus einig; er ist es nicht nur in Beziehung auf die Frage, daß eine Finanzreform zustande kommen muß, sondern auch, wie sie zustande kommen muß. Diese Einigung ist nicht von heute, sie ist immer gewesen, und wenn vor kurzen der Abg. Bassermann von einer Regierung gesprochen hat, die heute fest, morgen flau und übermorgen wieder fest wäre, so muß er wohl an jemand anders gedacht haben als an den Bundesrat.

Aber den weiteren Fortgang der Finanzreform haben, wie die „Köln. Ztg.“ offiziell bestätigt, am Donnerstag Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der neuen Mehrheit stattgefunden, wobei die Herren von Bethmann-Hollweg und Sydow die Wortführer der Regierung waren. Der Kanzler selbst ist an diesen Vorbereitungen persönlich unbeteiligt und wird sich darauf beschränken, vor Beginn der 3. Lesung in einer kurzen Erklärung seinen Standpunkt darzulegen. Am Freitag sind die Verhandlungen zwischen den Parteien der neuen Mehrheit und der Regierung fortgesetzt worden; es ist aber, wie wir im Gegensatz zu den Meldungen anderer Blätter erfahren, unrichtig, daß das Kompromiß so gut wie abgeschlossen ist. Man ist vielmehr noch zu keinem positiven Ergebnis gekommen. Es soll in Aussicht stehen, dem-

